

# Holzarbeiter-Zeitung

Nr. 42  
36. Jahrgang

Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

Berlin,  
20. Oktober 1928

Erscheint wöchentlich am Sonnabend. / Der Abonnementspreis beträgt monatlich 30 Pfennig. Zu beziehen durch sämtliche Postanstalten. Die Mitglieder des Verbandes erhalten die Zeitung unentgeltlich.

Verantwortlich für die Redaktion: W. Ruppert, Berlin.  
Redaktion und Expedition: Berlin SO. 16, am Köpenicker Park 2.  
Telefon: Amt Köpenick 6246.

Gewerkschaftsanzeigen werden nach Tarif berechnet. Arbeitervereinsanzeigen 30 Pfennig die Zeile. Verbandsanzeigen kosten 30 Pfennig die Zeile.

## Mit uns der Sieg!

Der Erlass des Sozialistengesetzes, das am 21. Oktober 1878 in Kraft trat, bedeutet einen starken Einschnitt in der Entwicklungslinie der deutschen Gewerkschaften. Die 10 Jahre zuvor ins Leben gerufene Gewerkschaftsbewegung hatte schwere Kinderkrankheiten durchgemacht und sie überstanden. Nun schien die Zeit für eine ruhigere Entwicklung gekommen. Da sauste das Schwert des Sozialistengesetzes auf sie herab und vernichtete die vielversprechenden Anfänge.

Das „Gesetz gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie“ vom 21. Oktober 1878 war Bismarcks Werk. Bismarck, den seine Freunde und Anhänger den „Säkularmenschen“, den „Heros des Jahrhunderts“ nannten, war zweifellos ein Staatsmann von außerordentlichem Format. Er war aber daneben auch stark mit menschlichen Schwächen behaftet. Neben ausgeprägtem Eigennutz waren Haß und kleinliche Rachsucht seine hervorstechendsten Charaktereigenschaften. Es sei in dieser Hinsicht nur an die lithographierten Strafanträge erinnert, die er vorrätig hielt, um seine „Beleidiger“ schneller dem Staatsanwalt überantworten zu können. Bismarck verdankte seine Erfolge hauptsächlich der zähen Rücksichtslosigkeit, mit der er seine Pläne verfolgte, wobei er sich über moralische Bedenken leicht hinwegsetzte.

Kürzlich entdeckte und veröffentlichte Dokumente haben die Erinnerung wachgerufen an den Verkehr, den Bismarck Anfang der sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts mit Lassalle unterhielt. Bismarck betrachtete die von Lassalle ins Leben gerufene Arbeiterbewegung als ein Mittel, dessen er sich bedienen könnte im Kampf gegen die damals mächtige und ihm sehr unbequeme Fortschrittspartei. Dieser Gegner verlor in den folgenden Jahren infolge der politischen Ereignisse, auf die hier nicht eingegangen werden kann, schnell an Bedeutung. Statt dessen erhob sich aus den Tiefen eine neue Macht. Die Arbeiterklasse begann zu politischem Denken zu erwachen. Sie schüttelte die Vormundschaft, unter der sie von der Bourgeoisie gehalten worden war, ab und machte den eigenen Rechtsanspruch geltend.

Die Sozialdemokratie ist eine Frucht des Kapitalismus. Wo der Kapitalismus herrscht, wo sich die Industrie entwickelt und zur Zusammenballung von Arbeitermassen führt, die nichts besitzen als ihre Arbeitskraft, da bereitet sie zugleich den Boden für die Sozialdemokratie. Der Sozialismus ist ein Kind des Kapitalismus, aber auch dessen Todfeind, und er tritt mit dem Anspruch auf, einst sein Erbe anzutreten. Die Zeit nach dem Deutsch-Französischen Krieg, der Milliardenregen, der über Deutschland hereinbrach, war für den Kapitalismus sehr befruchtend, aber die rasche Industrialisierung gab zugleich der Sozialdemokratie einen starken Auftrieb. Zahlenmäßig kam das in den Ergebnissen der Reichstagswahlen zum Ausdruck. Im Jahre 1871 wurden 124 700 sozialdemokratische Stimmen abgegeben; sie stiegen im Jahre 1874 auf 352 000 und 1877 auf 493 000. Das waren fast 9 Prozent aller abgegebenen Stimmen, doch erlangte die Partei nur 12 von den 397 Mandaten.

Diese Entwicklung jagte der Bourgeoisie Schrecken ein. Mit Lassalle hatte Bismarck konferiert und sich mit ihm, nach seinem eigenen Ausspruch, unterhalten die mit einem interessanten Gutsnachbar. Aug-

aber hörte die Bourgeoisie den Massenschritt der Arbeiterbataillone. Vergebens hatte man durch niederträchtige Anwendung des gemeinen Rechts die Sozialdemokratie zu unterdrücken versucht. Der Gewaltmensch, der die Geschicke Deutschlands lenkte, sah keinen anderen Ausweg als ein *Ausnahmengesetz*, um der verhassten Bewegung Herr zu werden.

Bismarck wußte, daß die Stärke der Sozialdemokratie in ihrer Gesetzmäßigkeit lag, und daß sie Terrorakte, wie sie z. B. damals in Rußland an der Tagesordnung waren, entschieden ablehnte. Er wußte auch, daß die Sozialdemokratie mit den Hödel und Nobiling nichts gemein hatte. Aber diese Attentate des Sommers 1878 boten ihm den willkommenen Anlaß zur Entfaltung einer verlogenen Hege gegen die Sozialdemokratie. In dieser Atmosphäre entstand das Sozialistengesetz vom 21. Oktober 1878, das, wiederholt verlängert, bis zum 30. September 1890 in Kraft blieb.

Mit der Auflösung des Reichstags im Sommer 1878 nach der Ablehnung des ersten Entwurfs verfolgte Bismarck übrigens noch einen weiteren Zweck. In jener Zeit plante er eine Änderung der Handelspolitik, die Einführung von Schutzzöllen. Hierbei waren ihm die Nationalliberalen im Wege. Bei den unter dem Druck der Attentatshege im Jahre 1878 durchgeführten Wahlen wurden, nach einem Ausspruch Bismarcks, die Nationalliberalen an die Wand gedrückt, daß sie quietschten. Sie verloren eine große Zahl von Mandaten, und der Rest aß nun Bismarck aus der Hand. So erlangte Bismarck mit einem Schlage die Knebelung der Arbeiterklasse und gleichzeitig den „Schutz der nationalen Arbeit“, die Einleitung der Politik der Wucherzölle, unter der das deutsche Volk bis zum heutigen Tage leidet.

Bismarck stand auf der Höhe seiner Macht, aber nur zu schnell kam die Enttäuschung. Es soll hier nicht die Rede sein von den grausamen und niederträchtigen Verfolgungen, die mit Hilfe des Sozialistengesetzes gegen

die Arbeiterschaft in Szene gesetzt wurden. Für Bismarck und die Seinen war es furchtbar schmerzlich, daß die Sozialdemokratie trotz der Verfolgungen wuchs und gedieh. Es kam die Zeit, da die Sozialdemokratie mit Bezug auf die Bismarcksche Politik das Hohnwort prägte: „Es gelingt nichts mehr.“ Und als bei der Reichstagswahl am 20. Februar 1890 die Sozialdemokratie 1 427 000 Stimmen musterte, fast 20 Prozent aller abgegebenen, da war Bismarcks Stern im Verbleichen. Als er von seinem jungen Herrn davongejagt wurde, da war der Streit um die Methode des Kampfes gegen die Sozialdemokratie die auslösende Ursache des Streites zwischen dem jungen Herrscher und seinem alten Hausmaier. In dem Kampf, den Bismarck, als der Geschäftsführer der Bourgeoisie, gegen die Sozialdemokratie führte, hat der Heros des Jahrhunderts eine eklatante Niederlage erlitten.

Der Kampf gegen die Sozialdemokratie war zugleich ein Kampf gegen die Gewerkschaften. Die selbständige Arbeiterbewegung in Deutschland hatte zunächst rein politischen Charakter. Aber bald erkannte man, daß es für die weitgesteckten Ziele des Sozialismus nützlich und notwendig war, die unmittelbare Hebung der Wirtschaftslage der Arbeiter zu fördern. Die in manchen Kreisen zeitweilig vertretene Auffassung, daß es den Arbeitern noch schlechter gehen müsse, um sie für den Sozialismus reif zu machen, hat in der Arbeiterklasse keine Wurzel geschlagen. Die Verwirklichung des Sozialismus hat zur Voraussetzung eine geistig hochstehende Arbeiterschaft. Geistige Regsamkeit als Massenerscheinung kann aber nicht gedeihen bei langer Arbeitszeit und einer Lebenshaltung, die nur als ein Vegetieren bezeichnet werden kann. Für den Kampf um die unmittelbare Hebung der Lage der Arbeiterklasse wurden die Gewerkschaften gegründet.

Die deutsche Gewerkschaftsbewegung wurde von der Sozialdemokratie ins Leben gerufen. In den Gewerkschaften war die Personalunion mit der Sozialdemokratischen Partei in den ersten Zeiten noch viel weiter gehend als heute. Aber auch damals bestand die Arbeitsteilung in der Weise, daß die Gewerkschaften bestrebt waren, innerhalb der kapitalistischen Wirtschaftsordnung die Lage der Arbeiter nach Möglichkeit zu verbessern. Der Kampf um die Erringung günstiger Arbeitsbedingungen stand an erster Stelle. Daneben wurden Unterstützungseinrichtungen geschaffen. Die Reiseunterstützung spielte in den Gewerkschaften eine große Rolle. Nach einer von August Geib aufgenommenen Statistik über den Stand der Gewerkschaften Ende 1877 gab es damals 25 Zentralverbände und 5 Lokalvereine mit zusammen über 50 000 Mitgliedern an etwa 1300 Orten. Für die Krankenunterstützung hatten 16 Gewerkschaften freie Hilfskassen als Nebeneinrichtungen geschaffen, und 6 Gewerkschaften hatten bereits eine Invalidenversicherung eingeführt.

Diese ganze, vielversprechende Bewegung wurde bei Erlass des Sozialistengesetzes so gut wie völlig vernichtet. Zwar hatte Bismarck bei der Beratung des Sozialistengesetzes solche Absichten geleugnet und erklärt, daß er jede Bewegung fördern werde, welche positiv auf die Verbesserung der Lage der Arbeiter gerichtet sei, und ebenso die Vereine, die bezwecken, den Arbeitern höheren Anteil an den Erträgen der Industrie zu gewähren und die Arbeitszeit



nach Möglichkeit zu verkürzen. Über dieses Versprechen war vergessen, als Bismarck sein Sozialistengesetz unter Dach hatte.

Die Gewerkschaftsbewegung war durch das Sozialistengesetz totgeschlagen. Es war ja nicht nur das behördliche Verbot, das die Gewerkschaften aufhob, Maßregelungen von Sozialdemokraten und Gewerkschaften setzten in einem Umfang ein, von dem man sich heute schwer einen Begriff machen kann.

Mit dem Fall des Sozialistengesetzes hörten die Verfolgungen keineswegs auf, wie auch die vorsozialistengesetzlichen Gewerkschaften die Lücken der Gesetze zur Genüge zu spüren bekommen hatten.

Es ist nicht möglich, in diesem Zusammenhang auf die boshaften Schikanen einzugehen, mit denen die Gewerkschaften auch nach dem Fall des Sozialistengesetzes noch verfolgt wurden.

Nun sind 50 Jahre verflossen seit dem Erlaß des Sozialistengesetzes, und die gegen die sich das Gesetz richtete, blicken heute voll Stolz und Genugtuung auf die seither verflossene Zeit zurück.

Überblickt man die Macht und die Bedeutung, die Sozialdemokratie und Gewerkschaften heute besitzen, und denkt dabei zurück an die Zeit vor 50 Jahren, dann erfüllt uns das erhebende Bewußtsein, daß der Geist der Arbeiterbewegung unüberwindlich ist.

Zunahme der unterstützungsberechtigten Kriegsoffiziere.

Nach einer amtlichen Zählung im Mai dieses Jahres gibt es in Deutschland 2 1/2 Millionen versorgungsberechtigte Kriegsoffiziere.

Zahl der Versorgungsberechtigten.

Table with columns for year (1924, 1926, 1928) and categories of war-disabled officers (Kriegsbeschädigte, Witwen, etc.).

Die Zahl der unterstützten Kriegsoffiziere ist von 1924 bis 1928 um etwa 6 Prozent gestiegen.

Grund einer Entschliessung des Reichstags ein Teil der seinerzeit Abgefundenen wieder in die Versorgung aufgenommen worden ist.

Die Geschäftslage in der Holzindustrie im September 1928.

Die Tendenz der Konjunkturentwicklung wird von den Sachkundigen verschieden beurteilt. Vorherrschend ist die Auffassung, daß wir uns auf dem absteigenden Ast befinden, doch liegen beachtenswerte Tatsachen vor, die der pessimistischen Auffassung widersprechen.

Der Beschäftigungsgrad in den Großbetrieben der Holzindustrie im Monat September 1928.

Large table showing employment statistics for various wood products (Möbel, Bau u. Möbel, etc.) comparing September 1928 with August 1928 and September 1927.

Schäftsganges äußert sich auch in der Zunahme der Überstunden. Im August wurden in 24 Betrieben mit 3883 Beschäftigten Überstunden gemacht.

Die eingetretene Besserung zeigt sich auch in dem Rückgang der Arbeitslosigkeit.

Die Arbeitslosigkeit im Deutschen Holzarbeiter-Verband Ende September 1928.

Table showing unemployment statistics for the German Woodworkers' Union, including weekly working hours and unemployment rates by region.

dinge nach Meinung der zuständigen Ärzte nicht so, daß sie nach dem Gesetz einen Anspruch auf Rente hätten.

beffert. Bemerkenswert ist der Rückgang der Kurzarbeit in den erfassten Betrieben. Im August wurde in 87 Betrieben mit 11433 Beschäftigten verkürzt gearbeitet.

Die wöchentliche Arbeitszeit war verkürzt um...

Table showing weekly working hours for different regions (Ostpreußen, Eritin, etc.) and the percentage of reduced working hours.

Arbeitslosigkeit im Deutschen Holzarbeiter-Verband umfaßt 1113 Verwaltungsstellen mit 303 017 Mitgliedern, von denen am Monatschluß 26 885 oder 8,87 Prozent arbeitslos waren.

Table showing the number of administrative positions and members in the German Woodworkers' Union, along with the number of unemployed members.

### Um den Reichswirtschaftsrat.

Der Reichswirtschaftsminister hat dem Reichstag den Entwurf eines Gesetzes über den Reichswirtschaftsrat zugeleitet. Nach den bisherigen Erfahrungen mit den Beratungen über den Aufbau und die Aufgaben des Reichswirtschaftsrats läßt sich nicht voraussagen, wann der Gesetzentwurf zur Verabschiedung kommen wird. Zumal er ja noch wesentlich verbessert werden muß, denn er entspricht keineswegs den Forderungen der Arbeiterschaft und dem Sinn und Wortlaut der Reichsverfassung. Der Reichswirtschaftsrat soll aus 151 ständigen Vertretern bestehen. Davon müssen je 48 Vertreter der Arbeiter und der Unternehmer sein. Der Rest von 55



sind „Persönlichkeiten“ aus der Wirtschaft, Wissenschaft und Kunst, die von der Reichsregierung ernannt werden. Die Arbeitervertreter sind gemeinschaftlich von den Spitzenverbänden der drei Gewerkschaftsrichtungen zu benennen. Unter ihnen müssen sich in angemessener Zahl Vertreter der Angestellten befinden und unter den Angestelltenvertretern je ein Angestellter aus der Land- und Forstwirtschaft. Unter den Arbeitervertretern müssen acht aus der Land- und Forstwirtschaft sein und ein Vertreter der Heimarbeiter. Zu den Vollmitgliedern treten noch nichtständige Mitglieder. Diese werden auf Vorschlag der Gewerkschaften und der Unternehmerverbände herufen.

Die Aufgaben des Reichswirtschaftsrats sind folgende: Er hat wirtschafts- und sozialpolitische Gesetzentwürfe zu begutachten, er kann aber auch wirtschaftspolitische und sozialpolitische Maßnahmen anregen und nimmt auf Verlangen oder mit Zustimmung der Reichsregierung wirtschaftliche und soziale Erhebungen vor. Die Reichsregierung kann den Reichswirtschaftsrat auch um die Erstattung von Gutachten über wirtschaftspolitische und sozialpolitische Maßnahmen ersuchen. Ferner soll der Reichswirtschaftsrat bei der Vorbereitung von Gesetzentwürfen zur weiteren Ausführung des Artikels 165 der Reichsverfassung mitwirken. Von besonderer Bedeutung ist bei der neuen Formulierung, daß dem Reichswirtschaftsrat weitest gehende Initiative hinsichtlich der Anregung wirtschaftspolitischer und sozialpolitischer Maßnahmen zugestanden wird. Ebenso wichtig ist die andere, ihm in der Formulierung zugewiesene Aufgabe, die gewissermaßen eine ständige Enquete vorsieht. Die Erweiterung des Aufgabenkreises muß selbstverständlich die Bedeutung des Reichswirtschaftsrates für unsere ganze wirtschafts- und sozialpolitische Gesetzgebung steigern.

Über die Ausführung des Artikels 165 der Reichsverfassung ist doch wohl schon genügend beraten worden. Es handelt sich hier um jene Verfassungsbestimmung, welche die Arbeiter als berufen bezeichnet, „gleichberechtigt in Gemeinschaft mit den Unternehmern an der Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen sowie an der gesamten wirtschaftlichen Entwicklung der produktiven Kräfte mitzuwirken“. Zur Durchführung dieser Bestimmung fordern die Gewerkschaften die gleichberechtigte Beteiligung der Arbeiter an den Industrie-, Handels- und Handwerkskammern. Darüber ist schon mehr als notwendig geredet worden, jetzt gilt es zu handeln.

### Aus der Südwestdeutschen Holz-Berufsgenossenschaft.

Der Bereich der Südwestdeutschen Holz-Berufsgenossenschaft erstreckt sich auf die Länder Württemberg, Baden und Hessen. Aus dem jetzt vorliegenden Bericht für das Jahr 1927 ist zu schließen, daß die Geschäftslage wesentlich günstiger war als im Vorjahr. Nach der statistischen Übersicht ist die Zahl der Betriebe von 11 632 auf 12 843 gestiegen. Dabei ist aber der Handbetrieb fortgesetzt im Rückgang begriffen. Ende 1907 wurden nur noch 1571 Handbetriebe gezählt gegen 1798 im Jahre 1926. Die Zahl der Vollarbeiter (zu je 300 Arbeitstagen) ist von 55 888 auf 95 850 gestiegen. Das ist die höchste jemals erreichte Zahl.

Die Unfallhäufigkeit hat sich vermindert. Zwar ist die Zahl der gemeldeten Unfälle von 5071 auf 7222 gestiegen, doch ist hierbei zu berücksichtigen, daß die Unfallzahlen jetzt durch die Krankentafeln erfolgen, die zur Sicherung ihrer Ansprüche an die Berufsgenossenschaften auch alle zweifelhaften Fälle melden. Dadurch wird es erschwert, aus

der Zahl der Unfallmeldungen und deren Vergleich mit den entschädigten Unfällen Schlüsse zu ziehen. Als entschädigungspflichtig wurden 448 Unfälle anerkannt, das sind 6,70 auf 1000 Vollarbeiter gegen 9,38 im Jahre 1926. Unter den Schwerverletzten sind 5 Arbeiterinnen über und eine unter 18 Jahren sowie 58 Arbeiter unter 18 Jahren. In dieser Statistik war bisher das 16. Lebensjahr als Altersgrenze angenommen. Im Jahre 1926 wurden 23 Arbeiter unter 16 Jahren von einem schweren Unfall betroffen. Diese Zahl läßt sich mit der angegebenen Zahl für 1927 nicht ohne weiteres vergleichen, aber immerhin kann daraus eine Steigerung der Unfallhäufigkeit bei den jugendlichen Arbeitern geschlossen werden. Von den Verletzten wurden 23 (1926 = 18) getötet. Bei 339 (434) wurde vorübergehende bei 84 (69) dauernd teilweise und bei 2 (3) dauernd völlige Erwerbsunfähigkeit anerkannt. Das trasse Mißverhältnis zwischen der Zahl der Getöteten und der Verletzten, wie als dauernd völlig erwerbsunfähig anerkannt sind, ist bei allen Berufsgenossenschaften festzustellen. Es zeugt von der Rigorosität, mit der die Unfallfolgen von den Berufsgenossenschaften beurteilt werden. Wenn der Verletzte nicht gleich tot bleibt, dann wird bei dem Krüppel immer noch ein Maß von Erwerbsfähigkeit entdeckt, welches die Berufsgenossenschaft vor der Zahlung der Vollrente schützt, wenn auch der Verletzte außerstande ist, die ihm angeblich verbliebene Erwerbsfähigkeit praktisch anzuwenden.

Der Bericht über Unfallverhütung betont wiederholt die „häufig anzutreffende trasse Unwissenheit und Unkenntnis in der Bedienung, Behandlung, Wartung und Instandhaltung der Maschinen und Werkzeuge“. Darauf sind auch verschiedene der im Bericht beschriebenen Unfälle zurückzuführen. So ein Unfall an der Kreissäge, der verhütet worden wäre, wenn Schutzhäube und Spaltkeil, die vorhanden waren, richtig eingestellt worden wären. Ein Schreinermeister und sein Sohn wurden durch den beim Abplatten von Türfüllungen zersprungenen und in kleinen Stücken herausgeschleuderten Abplattkopf verletzt. Die hochgesteigerte Umdrehungszahl war neben fehlerhaftem Material die Unfallursache. Auf Unkenntnis der Instandhaltung des Werkzeugs ist ein Unfall zurückzuführen, der durch das Herausfliegen des Fräsmessers verursacht wurde.

In ländlichen Gegenden werden bei den Betriebsbesichtigungen noch öfters selbstgebaute Maschinen mit Holzgestell angetroffen, deren Einzelteile, von irgendwoher bezogen, der Dorfschlosser zusammengesetzt hat. Die Weiterbenutzung solcher lebensgefährlichen Maschinen mußte untersagt werden. In einem Fall wurde ein Sägeblatt angetroffen, das infolge übermäßiger Erhitzung am Zahnkranz 3 Millimeter konisch ausgehogen war, und das gerade durch den Bau-schlosser wieder eben gerichtet werden sollte.

Des öfteren, mußte auf das Verbot der Beschäftigung jugendlicher Arbeiter an den gefährlichen Holzbearbeitungsmaschinen hingewiesen werden. Die Unfälle jugendlicher Arbeiter sind nahezu ausnahmslos auf mutwillige, eigenmächtige oder leichtsinnige Handlungsweise zurückzuführen. Das ist ganz erklärlich, denn ein solches Verhalten ist in der Psyche des jungen Menschen in den Entwicklungsjahren begründet. Deshalb hat es keinen Sinn, über den Unverstand und den Mutwillen der jungen Leute zu zernern, sondern sie müssen von der Beschäftigung an gefährlichen Betriebseinrichtungen ferngehalten werden. Der Bericht sagt, daß in allen Fällen, wo ein Verstoß gegen das Beschäftigungsverbot festgestellt wurde, die Bestrafung des Unternehmers erfolgte. Aus der Statistik über die Strafen ist zu schließen, daß dies doch nur selten der Fall war.

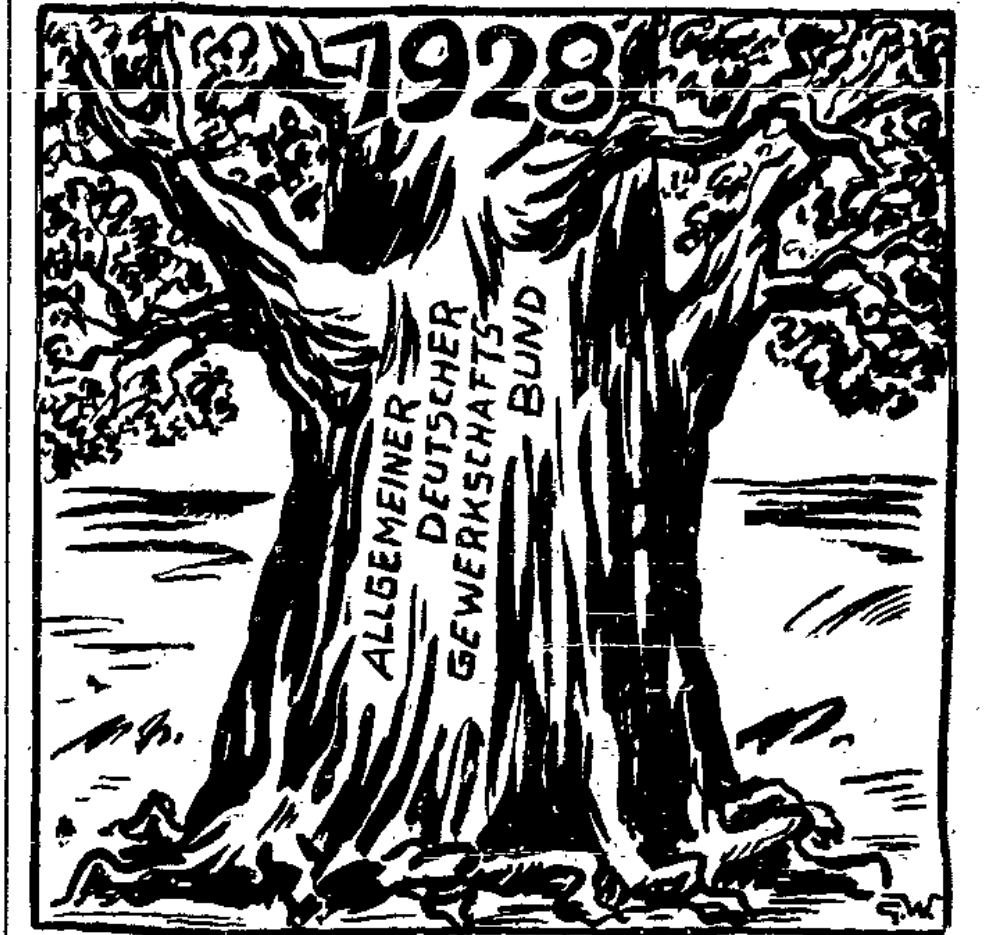
Von den vier technischen Aufsichtsbeamten wurden von den 10 082 Motorenbetrieben 2142 besichtigt, das sind rund 19 Prozent. Das ist zwar etwas mehr als im Vorjahr, aber doch noch sehr wenig. Das empfindet auch der Berichtserstatter, und er plädiert auf mildere Umstände durch den Hinweis auf die Tätigkeit der Aufsichtsbeamten, die zahlenmäßig nicht faßbar, doch der Unfallverhütung zugute kommt. Ohne die Berechtigung dieses Hinweises zu bestreiten, müssen wir doch den Umfang der Aufsichtstätigkeit als unzulänglich bezeichnen angesichts der Fülle von schweren Mängeln, die immer wieder in den besichtigten Betrieben angetroffen werden.

Dabei darf anerkannt werden, daß der Hinweis auf die neben dem Überwachungsdienst ausgeübte Tätigkeit zur Bekämpfung der Unfallgefahren wohl berechtigt ist. Dazu gehört u. a. die Veranstaltung von Lichtbildervorträgen und insbesondere von Maschinenkursen. Solche Kurse von je einwöchiger Dauer wurden im Berichtsjahre 31 abgehalten. Sie wurden von 379 Personen, darunter 147 Schreinermeistern, besucht. Diese Kurse für die ein ständiger Lehrer angestellt ist, werden, unseres Erachtens mit vollem Recht, als eines der vorzüglichsten und nachhaltig wirkendsten Mittel in der vorbeugenden Bekämpfung der Unfallgefahren in der Holzindustrie bezeichnet.

Von der sehr eingehenden Beschäftigung der Aufsichtsbeamten mit Einzelfragen der Unfallverhütung zeugen auch die im Rahmen des Berichts gegebenen Mitteilungen über die Ergebnisse vorgenommener Untersuchungen. Eine solche erstreckte sich auf die Ursache der Unfälle an Fräsmaschinen, und sie kommt zu dem für die Maschinenindustrie nicht sehr rühmlichen Schluß: „Der Holzwerkzeugkonstrukteur vermochte mit wenigen rühmlichen Ausnahmen der raschen Entwicklung des Holzbearbeitungsmaschinenbaues nicht zu folgen.“ Die Tätigkeit der Aufsichtsbeamten verdient volle Anerkennung. Wenn der Bericht trotzdem unbefriedigt läßt, so liegt das nicht an den Personen, sondern an der Einrichtung der Berufsgenossenschaften, die in ihrer gegenwärtigen Gestalt ihre Aufgabe zur sehr unvollkommen erfüllen können.

### Von der Sättigkeit des Deutschen Hygiene-Museums in Dresden.

Von der Pressestelle des Deutschen Hygiene-Museums wird uns geschrieben: Die Bedeutung des Deutschen Hygiene-Museums als Zentralinstitut für Volksgesundheitspflege nimmt immer größeren Umfang an. Es mag als ein gutes Zeichen für die große Internationale Hygiene-Ausstellung Dresden 1930 angesehen werden, daß das Interesse für die Bestrebungen des Deutschen Hygiene-Museums durch Nachfrage nach seinen bekanntesten Wanderausstellungen einen solchen Umfang angenommen hat, daß bereits eine Reihe von Parallel-Ausstellungen geschaffen werden mußten.



Die Wanderausstellung „Der Mensch in gesunden und kranken Tagen“ wurde in den letzten Monaten in Mainz, Stuttgart, Berlin und Wien gezeigt. Während in Mainz die Ausstellung von rund 22 585 Personen besucht wurde, steigerte sich die Zahl in Stuttgart auf rund 50 000 Personen. Die Ausstellung „Die Geschlechtskrankheiten und ihre Bekämpfung“ führte in Chemnitz 33 300 Personen in die Hallen. Hier haben auch die verschiedensten Organisationen unter besonderer Führung geschlossen die Ausstellung besichtigt, z. B. der Textilarbeiter-Verband, die Arbeiterjugend, die Jahngemeinde usw.

Kleinere Ausstellungen über Gesundheitspflege wurden im Saargebiet gezeigt, und zwar in den Ortschaften St. Wendel, Reunftrichen, Böcklingen, Saarlouis, St. Ingbert und Merzig. Hier besief sich die Besucherzahl auf insgesamt rund 15 000 Personen. In Kassel hatte ein großer Teil des Materials Aufstellung gefunden in der Ausstellung „Gesundheit durch Leibesübungen“.

Aus den neuen Plänen des Museums ist ersichtlich, daß die Ausstellung „Der Mensch in gesunden und kranken Tagen“ augenblicklich und in der nächsten Zeit in Stettin, Halle (Saale), Augsburg, Freiburg i. Br., Luxemburg, Kaiserslautern, Heilbronn, Oberstein (Odbg.) und Kusel (Rheinpfalz) zur Aufstellung gelangt. Die Ausstellung „Die Geschlechtskrankheiten und ihre Bekämpfung“ ist von Köln nach Gelsenkirchen übergesiedelt. Außerdem wurde eine neue Ausstellung über „Richtige Ernährung“ geschaffen, die erstmalig in Leipzig gezeigt werden soll, und die dort am 29. September eröffnet wurde.

### Graf Kanitz als Nachwächter.

Graf Kanitz, der Reichsernährungsminister verschiedener Bürgerblutregierungen, veröffentlicht in der „Berliner Börsen-Zeitung“ einen langen Aufsatz über: „Politik und Wirtschaft im neuen Deutschland.“ Wenn sein Erguß hier Erwähnung findet, so, weil er das Bürgertum aufruft zum Kampf gegen die Gewerkschaften. Natürlich sind wir darüber nicht im geringsten beunruhigt. Die Arbeiterschaft, die mit einem Bismarck fertig geworden ist, hat für diesen Grafen Kanitz nur ein mitleidvolles Lächeln. Und nur zum Zwecke der Belustigung unserer Leser drucken wir aus dem Aufsatz folgende Sätze ab:

„Der Gewerkschaftskongreß in Hamburg stand unter dem Zeichen der neuen Zauberformel „Wirtschaftsdemokratie“. Das, was Wirtschaftsdemokratie sein soll, findet man in dem eben erschienenen Buch des sozialistischen Wirtschaftspolitikers Naphthali. Wirtschaftsdemokratie ist nichts weiter als verdeckter Sozialismus und, bei Lichte besehen, nur eine Umschreibung des wirtschaftlichen Sozialismus. Es ist Kollektivismus auf dem Wege über die politischen Gewerkschaften. Die Gewerkschaften sollen an der Leitung der Betriebe maßgebend beteiligt werden. Gemeinwirtschaft heißt dieser Schlaftrunt, der auch leider nicht ganz ohne Erfolg gewissen Teilen des Bürgertums eingegeben wird. Die Anhänger der individualistischen Weltanschauung haben alle Veranlassung, diesen neuen Utopien gegenüber auf der Hut zu sein.“

Wenn die Forderung nach Demokratisierung der Wirtschaft nur eine „neue Utopie“ ist, so hat das Bürgertum doch wirklich nichts zu fürchten. Warum also auf der Hut sein? Aber Graf Kanitz fühlt sich als Wächter der kapitalistischen Wirtschaft, und er ist auch ein ehrbarer Nachwächter.



# Aus dem Verbandsleben



## Sagung des Verbandsbeirats.

Der Beirat unseres Verbandes war am 5. und 6. Oktober zu einer Sitzung in Berlin versammelt. Er beschäftigte sich hauptsächlich mit der Lohn- und Vertragsbewegung. Der im Hinblick auf den Umfang seines Geltungsbereichs wichtigste Vertrag ist der Mantelvertrag für das deutsche Holzgewerbe. Neben diesem gibt es aber für die gleiche Berufsgruppe noch eine Anzahl von Bezirks- und Ortsverträgen. Außerdem hat unser Verband eine große Reihe von Tarifverträgen für die einzelnen Branchen abgeschlossen, deren Geltungsbereich von sehr unterschiedlichem Umfang ist. Eine nicht unerhebliche Zahl unserer Kollegen untersteht Verträgen in gemischten Betrieben, vornehmlich in der Metallindustrie, bei denen unser Verband nur als Minderheitsorganisation in Betracht kommt. Ebenso unterschiedlich wie der Umfang des Geltungsbereichs der Tarifverträge ist auch deren Laufdauer.

Im Beirat wurde die gesamte Tariflage des Verbandes einer sehr eingehenden Besprechung unterzogen. Nach dem auf der vorigen Sitzung des Beirats in Köln gefassten Beschluß soll mehr als jeither den Mitgliedern die Möglichkeit einer Einwirkung auf die vom Verband betriebene Vertragspolitik eingeräumt werden. Deshalb wurden diesmal keinerlei sachliche Beschlüsse gefasst. Es war gewissermaßen eine akademische Auseinandersetzung über die zahlreichen, für das Vertragswesen in Betracht kommenden Fragen, die zunächst ohne jede Bindung unter verschiedenen Gesichtspunkten erörtert wurden.

In den nächsten Wochen werden diese Probleme in den Verwaltungsstellen erörtert werden. Diese Diskussionen werden alsdann die Entscheidungen der maßgebenden Instanzen beeinflussen. Erst in einer späteren Sitzung werden die zuständigen Verbandsinstanzen positive Stellung nehmen zu der Frage, ob und welche Verträge zu kündigen und welche Forderungen gegebenenfalls zu erheben sind. Beschlüsse wurden also diesmal nicht gefasst, aber die Aussprache war wertvoll und wird Früchte tragen. Erwähnt sei, daß auch die Stellung unseres Verbandes zu dem Vertragswesen in den gemischten Betrieben einer eingehenden sachlichen Aussprache unterzogen wurde, wobei eine bemerkenswerte Übereinstimmung der Auffassung der Redner aus den verschiedenen Landesteilen festgestellt werden konnte.

Ein weiterer Gegenstand der Tagesordnung war der Ausbau unserer Jugendabteilungen. Der Vorschlag des Verbandsvorstandes, wonach zur besseren Zusammenfassung der Jugendgruppen in den einzelnen Gauen Gau-Jugendleitungen eingerichtet werden sollen, fand allgemeine Zustimmung. Zum Teil bestehen solche Einrichtungen schon. Die Gau-Jugendleitung soll eine engere Verbindung zwischen den Jugendabteilungen herbeiführen, Anregungen für die Jugendarbeit herausgeben, Besprechungen der Jugendleiter abhalten, Ferienfahrten und gegenseitige Besuche von Jugendgruppen veranstalten, auf die Bildung neuer Jugendgruppen hinwirken usw. Die Mitglieder der Gau-Jugendleitung sollen am Sitz oder in der Nähe des Sitzes der Gauleitung wohnen, und den Vorsitz soll möglichst ein Gauvorsitzer führen.

Zum Schluß wurden noch einige Fragen besprochen, die mit der Technik der Verwaltungsarbeit im Verband im Zusammenhang stehen.

## Ein schöner Traum.

Die Firma Lenhaeff betreibt in Eilen und Rirchberg im Hunsrück je ein Sägewerk. Im Jahre 1922 hat der Unternehmer mit der Belegschaft eine Betriebsvereinbarung abgeschlossen, aus der hervorgeht, daß sich die Firma den Denkspruch: „Der kluge Mann sorgt vor“, als Richtschnur genommen hat. Es heißt in dieser Vereinbarung:

Die Lohnvereinbarung findet zwischen Herrn R. Lenhaeff und dem Betriebsrat bzw. 2 bis 3 von der Arbeiterschaft benannten Leuten statt. Die Arbeitnehmer- und Arbeitgeberorganisationen scheiden hierbei ausdrücklich aus, und soll keine Partei einer solchen Organisation angehören.

Diese Vereinbarung ist bald in Vergessenheit geraten. Ein erheblicher Teil der Belegschaft ist erst später in den Betrieb eingetreten und wußte überhaupt nichts von der Vereinbarung. Im Laufe dieses Jahres schloß sich nun ein größerer Teil der Belegschaft beider Werke dem Deutschen Holzarbeiter-Verband an. Durch die Organisationsvertretung wurde der Firma dann auch bald ein Antrag auf zeitgemäße Regelung der Löhne unterbreitet. Die wollen wir schon kriegen, sagte da der Unternehmer, und er holte die Vereinbarung vom Jahre 1922 aus dem Schublade. Er ließ die Arbeiter im Saal austreten und hielt ihnen, ein moderner Sphälo, sein Dokument unter die Nase. Nachdem er ihnen den Standpunkt geklärt hatte, legte er ihnen die nachfolgende Erklärung zur Unterzeichnung vor:

Die Unterzeichneten erklären hiermit ihren Austritt aus dem Deutschen Holzarbeiter-Verband, da ihnen die seit Jahren bestehende Vereinbarung mit der Arbeiterschaft Eilen nicht genau bekannt war und sie diese auch für sich als bindend anerkennen.

Man kann sich das Erstaunen des guten Herrn Lenhaeff vorstellen, als der größte Teil der Arbeiterschaft die Unterzeichnung eines solchen Schriftstückes ablehnte. So etwas war ihm noch nicht vorgekommen. Er zog nun schärfere Saiten auf und erreichte auch, daß die eingeschüchterten Arbeiter ihre Entlassung fürchteten und unterschrieben. Man muß das Eisen schmieden, solange es heiß ist, sagte sich nun der Unternehmer, und er verlangte eine weitere Unterschrift,



Johann Roth  
Seit 1903 Funktionär  
der Verwaltungsstelle Hof.  
Sezt Bevollmächtigter.



Johann Geißner  
Seit 1904 mit kurzer  
Unterbrechung Kassierer  
der Verwaltungsstelle Hof.



und zwar auf der Postkarte, die er schon vorbereitet hatte, und die an unseren Gauvorsitz gerichtet war. Der Text dieses Schriftstückes lautete:

„Es ist vor einigen Jahren in den Betrieben der Firma M. Lenhaeff eine Abmachung festgelegt worden. Diese Abmachung haben wir gelesen und wollen deswegen der Organisation nicht beitreten und uns sofort abmelden.“

Mit der Androhung der Entlassung, falls die Unterschrift verweigert würde, erreichte auch hier die Firma in der Hauptsache ihr Ziel; zur Vorsorge hatte sie auch noch für den Fall des Austritts aus dem Verbands eine Lohnhöhung in Aussicht gestellt. Man sieht, daß die Firma den Wert der Gewerkschaft besser erkannt hatte als die Arbeiterschaft. Die Dinge hatten sich also ganz nach Wunsch des Unternehmers entwickelt. Aber schließlich klappte die Sache doch nicht. Als nämlich unser Gauvorsitzer von dem Sachverhalt Kenntnis bekommen hatte, strengte er eine Feststellungssache gegen die Firma an. Das Gericht hat dem Antrag entsprochen und entschieden:

„daß die im Jahre 1922 zwischen der Beklagten und ihrer Belegschaft geschlossene Betriebsvereinbarung gegen Artikel 159 der Reichsverfassung verstößt und gemäß § 134 BGB. nichtig ist.“

Damit hat der schöne Traum der Firma Lenhaeff sein Ende gefunden, und die Arbeiterschaft kann sich entsprechend der gesetzlichen Bestimmung organisieren. Sie hat dies auch bereits getan, und es konnte auch eine Lohnverbesserung durch Schiedspruch für die Kollegen erreicht werden. h. s.

## Lohnbewegung in der Kamm- und Zelluloidindustrie.

Die Bewegung in der südwestdeutschen Zelluloidindustrie, über die wir in Nummer 40 der „Holzarbeiter-Zeitung“ berichtet haben, konnte schnell und erfolgreich beendet werden. Auf Antrag der Unternehmer fanden am 29. September Verhandlungen vor dem Schlichtungsausschuß in Darmstadt statt. Es wurde ein Schiedspruch gefällt, durch welchen die Löhne ab 1. Oktober um 6 Prozent und ab 1. November und weitere 6 Prozent erhöht werden, auch findet eine Änderung in der Staffelform der Ortslöhne statt. Die Spitzenlöhne in drei Ortsklassen steigen damit ab 1. Oktober auf 88, 83 und 79 Pf., ab 1. November auf 93, 87 und 83 Pf. Der Schiedspruch fand bei beiden Parteien Annahme; am 1. Oktober wurde die Arbeit in den bestellten Betrieben aufgenommen. Dieser Erfolg dürfte dazu beigetragen haben, daß für die Kammindustrie in Kreuznach auf friedlichem Wege eine Verständigung erzielt wurde, welche den Kollegen eine gleiche Zulage bringt, nämlich 13 Pf. an der Spitze. Auf Grund der Vereinbarung vom 5. Oktober steigt der Lohn der Facharbeiter sofort auf 79 Pf., ab 1. November auf 83 Pf.

## Bauernschlaubeit.

Auf Grund der zentralen Vereinbarung vom 26. Februar 1928 sind im Bereich des Mantelvertrags für das deutsche Holzgewerbe am 1. Oktober überall Lohnhöhungen fällig gewesen. Soweit uns bekannt, haben sich bei der Durchführung der betreffenden Vertragsbestimmungen nirgends Unstände ergeben. Eine Ausnahme macht nur Breslau. Die dortige Tischler-Zwangsinnung ist Vertragskontrahent, und ihr Obermeister Mühlbach hat den Bezirkstarifvertrag unterzeichnet. Herr Mühlbach sorgt für die Seinen, und er kämpft für sie wie die Henne für ihre Küken. Keine Blamage ist ihm zu groß, wenn auch nur die entfernte Möglichkeit winkt, etwas zu profitieren.

Die erwähnte Vereinbarung bestimmt für den Bezirk Breslau: Die tariflichen Ecklöhne werden erhöht von 92 Pf. ab 16. Februar 1928 auf 98 Pf., ab 1. Oktober 1928 auf 101 Pf. Obermeister Mühlbach möchte einen Pfennig abhandeln, aber dazu muß man schlau sein. Er schreibt also an unsere Breslauer Ortsverwaltung ganz harmlos, er teile ihr „ordnungsgemäß“ mit, daß laut Schiedspruch vom 2. März ab 1. Oktober eine Zulage von 2 Pf. erfolge, und er gibt auch gleich eine Lohnliste mit dem Ecklohn von 100 Pf. Statt, wie er erwartet haben möchte, eine Empfangsbestätigung zu erhalten, erhielt er von der Ortsverwaltung einen Hinweis auf die Vereinbarung vom 28. Februar, die auch die Unterschrift Mühlbach trägt, und das Ersuchen, den Tischlermeistern zur Vermeidung von Differenzen die richtigen Löhne bekanntzugeben.

Wäre Herr Mühlbach gut beraten gewesen, dann hätte er sich nun auf einen Irrtum herausgeredet und die Sache in Ordnung gebracht. Aber Herr Mühlbach ist Obermeister der Zwangsinnung und weiß, was er seinem Amte schuldig ist. Er setzte sich also auf den Hofenboden und verbrach einen Brief, der so schön ist, daß wir ihn hier in vollem Wortlaut abdrucken:

Tischler-Zwangsinnung zu Breslau,  
Altblücherstraße 46. Breslau, den 1. Okt. 1928.

An den  
Deutschen Holzarbeiter-Verband  
Breslau.

Auf Ihr Schreiben vom 29. d. M. erwidern wir, daß von unserer Seite aus unser Obermeister irrtümlicherweise den Lohnstarif, welcher ab 1. Oktober d. J. Geltung haben soll, unterschrieben hat. Der Schiedspruch in Berlin hat ausdrücklich betont, daß für Breslau ab 1. Oktober nur 2 Pf. mehr zu zahlen sind. Wenn Herr Runkle diesen unberechtigten Trick bei der Aufstellung der Liste gemacht hat, so hat er sich dies selbst zuzuschreiben, und die abgegebene Unterschrift unseres Obermeisters wird zurückgezogen und wegen Irrtums angefochten. Es ist einfach unverantwortlich von Herrn Runkle, eine Liste aufzustellen, welche über den Schiedspruch hinausgeht. Wir halten uns jedoch nur an denselben. Auch der Styrzberger Verband hat in dieser Form seine Mitglieder informiert. Unser Obermeister kann es nicht verantworten, einen höheren Lohn zu bewilligen, als der Spruch vom Reichsarbeitsministerium gefällt wurde.

Unsere Liste, die wir Ihnen unterbreitet haben, ist genau berechnet laut Schiedspruch.

Hochachtungsvoll

Der Vorstand. J. U.: gez. Mühlbach.

Tief atmete Meister Mühlbach auf, als er dieses schwere Stück Arbeit vollendet hatte. Denen habe ich es aber einmal gesagt, die werden den Brief gewiß nicht hinter den Spiegel stecken, so murmelte er in den Bart. Als aber der Brief in die Hände unserer Ortsverwaltung kam, da haben die Kollegen gelacht; ein ganz respektloses Lachen, ohne jede Rücksicht auf die hochhehrbare Person des Obermeisters. Und andere Leute haben auch gelacht, als sie von dem Brief Kenntnis erhielten. Unter den Lachern waren auch Mitglieder der Zwangsinnung, die Gesicht hatten für das Blamable der Situation, in die sich der würdige Obermeister begeben hat. Sie erreichten auch, daß nunmehr in dem nicht öffentlich erscheinenden Mitteilungsblatt der Zwangsinnung die richtigen Löhne veröffentlicht wurden.

Obermeister Mühlbach hat sich von den Anstrengungen des hier wiedergegebenen Briefes noch nicht erholt, er war deshalb noch nicht imstande, unsere Ortsverwaltung von der Änderung seiner Auffassung zu unterrichten. Unsere Kollegen sind aber nicht boshaft. Sie haben, wenn auch nur auf Umwegen, von der letzten Bekanntmachung der Zwangsinnung Kenntnis erhalten, und wenn die Mitglieder der Innung das Lohnabkommen respektieren, lassen sie es dabei bewenden. Sie gönnen dem Herrn Obermeister die Erhöhung von seinem Streich, ohne von ihm zu verlangen, daß er sich mit einem weiteren Schreibbrief erneut in geistige Unkosten stürzt.

Mit Lesefreude dieser Nummer ist der 42. Monatsbeitrag fällig



# Holzindustrie



## Haupttarifamt für das deutsche Holzgewerbe.

In Ausführung eines in seiner Sitzung am 15. September gefaßten Beschlusses trat das Haupttarifamt zur Entscheidung über eine Streitfrage unter einem unparteiischen Vorsitzenden zu einer neuen Sitzung am 1. Oktober in Stuttgart zusammen. Als unparteiischer Vorsitzender fungierte Herr Dr. Rimmich. Es handelte sich um den

### Streit über den Zeitpunkt des Ferienantritts im Bezirk Breslau.

#### Streitgegenstand:

In Sachen des Tischlers L. gegen die Firma S. stellte das Haupttarifamt an Hand der Akten und auf Grund mündlicher Bezeichnung des Parteivertreters K. folgenden Tatbestand fest:

Der Tischler L. war bei der Firma S. in Breslau vom Februar 1927 bis 19. Juli 1928 beschäftigt. Er hat während dieser Zeit unbestritten einen Ferienanspruch von fünf Tagen erworben. Am 19. Juli löste L. sein Arbeitsverhältnis unter Geltendmachung seines Anspruchs auf Ferienentschädigung. Gleichzeitig teilte er der Firma mit, er wolle unverzüglich bei einem anderen Arbeitgeber ein neues Arbeitsverhältnis antreten. Seine Ferien beabsichtige er im Einvernehmen mit seinem neuen Arbeitgeber später, aber noch während der Ferienperiode, zu nehmen. Die Firma S. verweigerte ihm darauf die Ferienentschädigung mit der Begründung, L. sei verpflichtet, seine Ferien unverzüglich im Anschluß an die Auflösung des Arbeitsverhältnisses zu nehmen.

L. machte daraufhin beim Breslauer Bezirksarbeitsamt seinen Ferienanspruch geltend. Das Bezirksarbeitsamt hat den Kläger in seiner Entscheidung vom 17. August 1928 abgewiesen, weil er nicht unmittelbar im Anschluß an die Auflösung des Arbeitsverhältnisses Ferien genommen habe.

Gegen diese Entscheidung des Bezirksarbeitsamts legte die bezirksliche Arbeitnehmerpartei im Auftrag des L. Berufung beim Haupttarifamt ein.

Eine Einigung kam nicht zustande. Das Haupttarifamt fällt folgende Entscheidung:

#### Entscheidung:

Der Berufungsantrag gegen die Entscheidung des Bezirksarbeitsamts Breslau vom 17. August 1928 wird zurückgewiesen. Die Entscheidung wird bestätigt.

#### Gründe:

Die Berufung ist frist- und formgerecht eingelegt worden. Die Zuständigkeit des Haupttarifamts ist gegeben. Sachlich war der Berufung jedoch der Erfolg zu verlagern.

Die Ferienbestimmungen sind in Ziffer 9 des Manteltarifvertrags enthalten. § 54 regelt als besonderen Fall die Feriengewährung bei Auflösung des Arbeitsverhältnisses während der Ferienperiode. Unbestritten ist, daß der Arbeitnehmer bei fristgerechter Auflösung des Arbeitsverhältnisses von Arbeitgeber- oder Arbeitnehmerseite seinen Anspruch binnen fünf Tagen geltend zu machen hat und im vorliegenden Streitfall auch geltend gemacht hat. Die Höhe des Anspruchs selbst ist ebenfalls nicht strittig. Der Streit geht um die Frage des Zeitpunktes des Urlaubsantritts.

Der Berufungsläger vertritt den Standpunkt, daß aus Gründen der Wahrung des gleichen Rechts der Arbeitsvertragsparteien auch bei Auflösung des Arbeitsverhältnisses während der Ferienperiode die Bestimmungen des § 55 anzuwenden seien, da andernfalls für jeden während der Ferienperiode aus dem Arbeitsverhältnis ausscheidenden Arbeitnehmer die im § 50 vorgesehene Ferienperiode verkürzt würde.

Doch können diese Erwägungen um deswillen nicht durchschlagen, weil § 55 offensichtlich die Reihenfolge für den Ferienantritt bei Aufrechterhaltung des Arbeitsverhältnisses regelt. Die Auffassung, daß im Fall des späteren Urlaubsantritts nach Beendigung des Arbeitsverhältnisses bei sofortigem Antritt einer neuen Stelle nun der neue Arbeitgeber mit dem Arbeitnehmer den Zeitpunkt des Ferienantritts aus dem früheren Arbeitsverhältnis zu vereinbaren habe, findet im Wortlaut des § 55 keine Stütze. Für die Beurteilung des Ferienanspruchs bei Auflösung des Arbeitsverhältnisses muß es also bei den Bestimmungen des § 54 verbleiben. Diese Bestimmungen sind in Absatz 3 auch lückenlos aufgeführt. Um dem § 49 (einmaliger Ferienanspruch innerhalb eines Kalenderjahres) Genüge zu leisten, wird auf dem Entlassungsschein der Vermerk vorgeschrieben, ob der Arbeitnehmer in dem betreffenden Kalenderjahr bereits Ferien gehabt hat. Doch soll damit nach den Bestimmungen des Tarifvertrags nicht gesagt sein, daß der Ferienanspruch aus einem Arbeitsverhältnis in die Zeit eines späteren Arbeitsverhältnisses übertragen werden kann. Im Einzelfall kann dies zwar Gegenstand der Vereinbarung der Vertragsparteien des Einzelarbeitsverhältnisses sein. Aber tarifrechtlich ist dieser Fall nicht vorgesehen. Die Ferien gelten vielmehr, wie in Theorie und Praxis bereits allgemein anerkannt ist, als Ausfluß eines bestehenden Arbeitsverhältnisses. Dem wird im Tarifvertrag dadurch Rechnung getragen, daß die Ferienzeit nach zur Dauer des leitherigen Arbeitsverhältnisses gerechnet wird, dessen Ende also erst nach

Ablauf der Ferienzeit erreicht ist. Erst zu diesem Zeitpunkt tritt die Verpflichtung des Arbeitgebers zur Auslieferung der Entlassungspapiere (Steuerkarte, Versicherungskarte, Entlassungsschein) ein. Nach den gesetzlichen Bestimmungen ist der Arbeitgeber sofort nach Auflösung des Arbeitsverhältnisses zur Rückgabe dieser Papiere an den Arbeitnehmer verpflichtet. Wenn dieser Bestimmung ein anderer Wille der tarifvertragsschließenden Parteien zugrunde gelegen hätte, so müßte sie als gegen die Gesetze verstößend nichtig sein. Es ist also klar erhellt, daß die Parteien des Tarifvertrags damit den Zeitpunkt der Beendigung des Arbeitsverhältnisses nicht als den Zeitpunkt des Ablaufs der Kündigungsfrist bestimmen wollen, sondern als das Ende der sich unmittelbar an den Zeitpunkt der Rechtswirksamkeit der Kündigung anschließenden Ferienzeit. Die Übertragung des Ferienanspruchs auf ein neues Arbeitsverhältnis müßte zudem für die Ferienzeit das alte Arbeitsverhältnis wieder auflösen lassen und eine Abmeldung des Arbeitnehmers von seiten des neuen Arbeitgebers und ein Anmelden durch den früheren Arbeitgeber bei den Sozialversicherungen erforderlich machen.

Gilt demnach die in den Zeitpunkt der rechtswirksamen Auflösung des Arbeitsverhältnisses sich anschließende Zeit, deren Länge sich nach § 51 errechnet, als Ferienzeit, so löst die Verrichtung bezahlter Arbeit während dieser Zeit die Verwirkung des Entgeltanspruchs gemäß § 56 aus.

Es war wie gesehen zu erkennen.

Nach § 47 des Schiedsvertrages ist diese Entscheidung endgültig und bindend.

Der Unparteiische:

gez. Dr. Rimmich.

## Zusammenschluß in der Harzer Sägewerksindustrie.

In der Harzer Sägewerksindustrie ist kürzlich eine Umgruppierung eingetreten, die auch für die Holzarbeiter von Interesse ist. Sieben Sägewerke haben sich zu der „Harzer Sägewerke G. m. b. H.“ mit dem Sitz in Werni-

gerode zusammengeschlossen. Um welche Unternehmungen es sich handelt und über die in den Werken beschäftigten Arbeiter und Angestellten sowie über die Zahl der vorhandenen Gatter unterrichtet folgende Zusammenstellung:

Name und Sitz der Firma	Arbeiter	Angestellte	Gatter
R. Hering (Wernigerode)	102	6	15
Gebr. Brecht, Wernigerode	89	8	6
Fr. Kiewerth, Hasserode	20	2	3
Fr. Klages, Harlingerode	50	3	4
W. Ohnesorg, Edertal	158	9	8
W. Vogler (Seesen)	50	6	6
W. Vogler (Wittelbe)	45	7	4
W. Vogler (Wittelbe)	18	1	2
<b>Zusammen</b>	<b>477</b>	<b>42</b>	<b>48</b>

Das Werk in Wernigerode ist Eigentum des Fürsten zu Stolberg-Wernigerode, es wurde von der neuen Gesellschaft „auf eine Reihe von Jahren gepachtet“; die genaue Pachtzeit ist leider nicht bekanntgegeben worden. Aus diesem Grunde kann man aus der weiteren Meldung, daß die Gesellschaft „auf die gleiche Zeitdauer den gesamten Einschlag aus den Nordharzer Forsten der Fürstlichen Verwaltung gekauft hat“, keine rechten Schlüsse ziehen. Für die Harzer Sägewerke G. m. b. H. ist dieser Holzkauf aber von sehr großer Bedeutung, rechnet man doch für 1929 mit einem Einschlag von 45 000 Festmeter Langholz. In dem Seesener Betriebe der Firma Vogler werden hauptsächlich Kisten hergestellt. Die Firma Klages in Harlingerode ist ein Spezialbetrieb für Kistenteile, und die Firma Kiewerth in Hasserode macht Holzmehl für die Dinoleumfabrikation.

Die Anregung zum Zusammenschluß soll von der Firma Klages ausgegangen sein. Wieweit die Darmstädter und Nationalbank, Filiale Braunschweig, dabei Zutreibdienste geleistet hat, ist nicht bekannt. Der Aufsichtsrat der Harzer Sägewerke G. m. b. H. besteht aus den Herren Richard Hering als Vorsitzenden, Frhr. Franz v. Crailsheim zu Braunschweig, Bruno Vogler, Seesen, Karl Brecht, Wernigerode, Aug. Kiewerth jr., Hasserode, Notar Dr. Kühne, Bad Harzburg. Geschäftsführer sind die Herren H. Klages, Harlingerode und Walter Ohnesorg, Edertal. Das Stammkapital beträgt 140 000 M.

## Ergebnisse der Berufszählung für die Stod- und Schirmindustrie.

Zur Stod- und Schirmindustrie zählt die amtliche Berufszählung vom 16. Juni 1925 auch das Peitschenmacher-gewerbe. Während die Stod- und Schirmbetriebe über das ganze Reich zerstreut liegen, sind die Peitschenarbeiter vornehmlich in den Bezirken Riller (Hohenzollern) und Uglasterhausen-Unterschwarzach (Baden) konzentriert. Über den Umfang des Peitschenmachergewerbes gibt die Zählung leider keinen Aufschluß, schätzungsweise beschäftigt es 500 Personen. Auch zwischen den Stod- und Schirmbetrieben wird nicht unterschieden.

In der Stod-, Schirm- und Peitschenindustrie zusammen beträgt, wie aus der Übersicht hervorgeht, die Zahl der hauptberuflich Erwerbstätigen 14827. Davon sind 2598 gleich 17,1 Prozent Selbständige, 2273 gleich 15,3 Prozent Angestellte und 9819 gleich 64,9 Prozent Arbeiter; der Rest von 397 sind mithelfende Familienangehörige. Unter den Selbständigen befinden sich 772 Hausgewerbetreibende, davon sind 648 gleich 83,3 Prozent Frauen. Wahrscheinlich han-

delt es sich hier in der Hauptsache um Schirmnäherinnen. Auffällig groß ist die Zahl der Angestellten. Von den 9819 Arbeitern sind 7158 gleich 74,4 Prozent Holzarbeiter und 2466 gleich 25,8 Prozent Berufsfremde (Männer [24], Mäherinnen [1829] und andere mehr). Die Frauenarbeit hat einen ziemlich Umfang. Am stärksten vertreten ist sie in den Gruppen der berufsfremden Arbeiter; von 100 Beschäftigten sind hier 75,0 Frauen. Aber auch in den Holzarbeiterberufen werden zahlreiche weibliche Arbeitskräfte beschäftigt. In der Gruppe: Sonstige Holzarbeiter sind von 100 Beschäftigten 88,8 Arbeiterinnen, und von 100 Weibern und Postlerern sind 29,4 Frauen. Das war 1925, seither hat die Frauenarbeit sich weiter durchgesetzt.

Die Zahl der Angehörigen beträgt 10 389. Erwerbstätige und Angehörige zusammen ergeben die Zahl 25 210, davon sind 11 500 männlichen und 13 710 weiblichen Geschlechts. Von den Holzarbeitern haben 858 gleich 12,0 Prozent einen Nebenberuf, und 47 Arbeiter sind in der Stod-, Schirm- und Peitschenindustrie nebenberuflich beschäftigt.

	Hauptberuflich Erwerbstätige					Zahl der Angehörigen der Erwerbstätigen	Erwerbstätige und Angehörige (Berufszählung)			Hauptberuflich Erwerbstätige mit einem Nebenberuf				Nebenberuflich in dieser Industrie tätig			Gesamtzahl der im Beruf Tätigen (Spalte 1 u. 14)
	Ins-gesamt	männlich	Wegh. Spalte 1	weiblich	Wegh. Spalte 1		Ins-gesamt	männlich	weiblich	Ins-gesamt	Wegh. Spalte 1	männlich	weiblich	Ins-gesamt	männlich	weiblich	
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17
Eigentümer	1709	1442	84,4	267	15,6	2522	4281	2165	2066	268	15,4	242	21	240	215	25	1949
Vächter	3	2	66,7	1	33,3	2	5	2	3	—	—	—	—	—	—	—	3
Direktoren, Geschäftsführer	54	50	92,6	4	7,4	84	188	66	72	4	7,4	4	—	1	—	—	55
Hausgewerbetreibende	772	129	16,7	643	83,3	288	1098	212	826	41	5,3	86	5	63	21	44	837
<b>Selbständige zusammen</b>	<b>2598</b>	<b>1623</b>	<b>62,9</b>	<b>915</b>	<b>35,1</b>	<b>2974</b>	<b>5412</b>	<b>2445</b>	<b>2967</b>	<b>306</b>	<b>12,1</b>	<b>282</b>	<b>26</b>	<b>306</b>	<b>297</b>	<b>69</b>	<b>2844</b>
Prozent	17,1	18,7		14,9		27,7	21,5	21,3	21,6	23,2		23,5	20,6	76,3	79,8	67,6	18,7
Technische Angestellte	51	84	62,7	17	32,3	46	97	48	49	2	3,9	2	—	—	—	—	51
Werkmeister	255	228	89,4	27	10,6	379	634	318	316	37	14,5	86	1	—	—	—	255
Raufmännliche Angestellte	1967	877	44,6	1090	55,4	784	2751	1049	1702	28	1,4	25	3	5	8	2	1973
<b>Angestellte zusammen</b>	<b>2273</b>	<b>1145</b>	<b>50,3</b>	<b>1128</b>	<b>49,7</b>	<b>1209</b>	<b>3482</b>	<b>1415</b>	<b>2067</b>	<b>67</b>	<b>2,9</b>	<b>68</b>	<b>4</b>	<b>5</b>	<b>3</b>	<b>2</b>	<b>2273</b>
Prozent	15,3	18,1		18,4		11,8	13,3	12,8	15,1	5,0		5,2	3,2	1,2	1,0	2,0	15,0
Arbeiter in charakterist. Berufen	8080	2721	33,7	5359	66,3	2338	5863	3307	2306	512	16,9	496	16	30	27	3	3060
darunter: Beizer und Postlerer	398	281	70,6	117	29,4	391	789	401	388	66	16,6	56	10	—	—	—	398
Drechsler	616	613	99,5	3	0,5	688	1304	770	534	68	11,0	68	—	—	—	—	616
Maschinenarbeiter	213	155	72,8	58	27,2	201	414	230	164	38	17,8	38	—	—	—	—	213
Stod- u. Schirmmacher	1803	1632	90,5	171	9,5	1553	3356	2086	1270	340	18,9	334	6	29	29	3	1832
Sonstige Holzarbeiter	4128	2524	61,3	1599	38,7	2715	6838	3259	3579	346	8,4	302	44	17	12	5	4140
<b>Holzarbeiter zusammen</b>	<b>7158</b>	<b>5345</b>	<b>74,7</b>	<b>1806</b>	<b>25,3</b>	<b>5548</b>	<b>12701</b>	<b>6766</b>	<b>5935</b>	<b>858</b>	<b>12,0</b>	<b>798</b>	<b>60</b>	<b>47</b>	<b>39</b>	<b>8</b>	<b>7200</b>
Berufsfremde Arbeiter	2466	817	33,1	1649	66,9	787	8208	797	2406	66	5,7	54	12	4	2	2	2470
<b>Arbeiter zusammen</b>	<b>9819</b>	<b>5922</b>	<b>60,3</b>	<b>3757</b>	<b>38,1</b>	<b>6325</b>	<b>15904</b>	<b>7568</b>	<b>8341</b>	<b>924</b>	<b>9,8</b>	<b>858</b>	<b>72</b>	<b>51</b>	<b>41</b>	<b>10</b>	<b>9670</b>
Prozent	64,9	67,4		61,2		60,5	65,1	65,8	60,8	69,8		70,9	57,1	12,7	13,7	9,8	63,5
Mithelfende Familienangehörige	397	68	17,1	329	82,9	15	412	77	385	22	7,1	4	24	39	18	21	436
darunter: Familienangehörige von Heimarbeitern	15	5	33,3	10	66,7	1	16	5	11	—	—	—	—	—	—	—	16
<b>Zusammen</b>	<b>14827</b>	<b>9409</b>	<b>63,5</b>	<b>6131</b>	<b>36,5</b>	<b>10383</b>	<b>23210</b>	<b>11500</b>	<b>13710</b>	<b>1827</b>	<b>8,9</b>	<b>1201</b>	<b>126</b>	<b>461</b>	<b>299</b>	<b>102</b>	<b>15228</b>



# Internationale Union der Holzarbeiter



## Das Exekutivkomitee der Internationalen Union der Holzarbeiter.

Das Exekutivkomitee, d. h. der geschäftsführende Ausschuss der Internationalen Union, hielt Ende Juni in Amsterdam unter dem Vorsitz des Sekretärs Woudenberg eine Sitzung ab, in welcher die gedruckt vorliegenden Berichte über die Tätigkeit und Kassengebarung im Jahre 1927 sowie die mündlichen Mitteilungen über die Tätigkeit im ersten Halbjahr 1928 einstimmig gutgeheißen wurden. Aus der Diskussion ergab sich der Beschluß, daß das Sekretariat Material sammeln soll über die Durchführung des Achtstundentages und den Einfluß der Rationalisierung auf die Arbeitszeit im Holzgewerbe.

Das Exekutivkomitee befaßte sich sodann mit den Vorbereitungen für den nächsten Internationalen Holzarbeiterkongress, der am 22. Juli 1929 und folgenden Tagen in Heidelberg stattfinden wird. Um diese Zeit wird die Internationale Union der Holzarbeiter auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken können. In enger Zusammenarbeit mit dem Deutschen Holzarbeiter-Verband soll dem nächsten Kongress der Charakter einer Gedächtnisfeier verliehen werden.

## Anschluß an die Internationale Union.

Der Möbelarbeiter-Verband in Neuseeland (New Zealand Federated Furniture Trades Association) hat den Beitritt zur Internationalen Union der Holzarbeiter beschlossen. Die Aufnahme erfolgt mit Wirkung vom 1. Januar 1929. Der Verband umfaßt in vier Ortsgruppen 800 Mitglieder, sein Sitz ist in Wellington. Außerdem hat er Mitgliedschaften in Christchurch, Dunedin und Southland.

## Ausländische Verbandstage.

Im Laufe des Sommers hat eine Anzahl unserer ausländischen Bruderorganisationen ihre Verbandstage abgehalten, worüber zum Teil recht instruktive Berichte im „Bulletin“ der Internationalen Union veröffentlicht wurden. Hierbei ist zu beachten, daß die organisatorische Gliederung der Gewerkschaften in den verschiedenen Ländern unterschiedlich ist. So bilden z. B. die Bau- und Holzarbeiter eine gemeinsame Organisation in Belgien und in der Schweiz; die Organisation in Holland umfaßt Möbelarbeiter und Polsterer, wofür letztere bei uns mit den Sattlern eine gemeinsame Organisation bilden. In den skandinavischen Ländern, ganz besonders in Dänemark, ist die Berufsorganisation vorherrschend. In Dänemark gibt es eine größere Zahl selbständiger Berufsverbände, die aber kartelliert sind und im dänischen Holzarbeiter-Sekretariat eine gemeinsame Spitze haben. Außerdem gibt es noch ein skandinavisches Holzarbeiter-Sekretariat, welches die Organisationen der Holzarbeiter in Schweden, Norwegen, Dänemark und Finnland in sich vereinigt. In verschiedenen Ländern gehören auch die Arbeiter, die mit dem Fällen und dem Transport der Baumstämme beschäftigt werden, zu den Organisationen der Holzarbeiter, während sie in Deutschland zu den Verbänden der Landarbeiter und der Transportarbeiter gehören. Dies vorausgeschickt, lassen wir an Hand der Veröffentlichungen im „Bulletin“ das wichtigste aus den Berichten der Verbandstage folgen.

### Belgien.

Der Verbandstag der Bau- und Holzarbeiter tagte Ende Mai in Brüssel. Der Verbandstag bestätigte den Ausschluß des früheren Angestellten der Brüsseler Verwaltungsstelle, Devillers. Dieser hatte auf dem Verbandstage der kommunizistischen Holzarbeiter Frankreichs eine Schimpfrede gegen die Gewerkschaftsbewegung gehalten, die in dem Organ des kommunistischen Verbandes abgedruckt wurde. Darüber zur Rede gestellt, leugnete er zunächst. Später bekannte er sich zu der Rede und gestand zu, wahrheitswidrig gesprochen zu haben. Wenig heldenhaft hat er den Verbandstag, von dem Ausschluß abzuweichen und es bei dem von der Brüsseler Mitgliedschaft ausgesprochenen Tadel bewenden zu lassen. Der Verbandstag bestätigte den vom Vorstand beschlossenen Ausschluß.

Die Mitgliederzahl des Verbandes hat einen kleinen Rückgang erfahren, der auf eine starke Abwanderung vom Beruf zurückgeführt wird. Auch die Kassenverhältnisse sind nicht glänzend. Es wurde eine Kommission eingesetzt, die Vorschläge für eine Neuordnung des Beitrags- und Unterstützungsweises ansarbeiten soll. Der Verbandstag diskutierte noch einen Vortrag über die Rationalisierung der Industrie, und er nahm schließlich eine Resolution an über die Frage der gewerkschaftlichen Disziplin.

### Holland.

Der Allgemeine Niederländische Verband der Möbelarbeiter, Lackierer und verwandten Berufsgenossen hielt seinen ordentlichen Verbandstag, der in dreijährigen Zwischenräumen abgehalten wird, Ende Juni in Haag ab. Besondere wert ist die Einmütigkeit der Mitglieder. Der Vorstandsbericht wurde einstimmig gutgeheißen, und die ausführenden Vorstandsmitglieder wurden einstimmig

wiedergewählt. Auch auf dem Verbandstag der holländischen Kollegen wurde das Rationalisierungsproblem eingehend erörtert. Die beschlossene Beitragsregelung bringt eine Ermäßigung des Beitrages für die niedriger entlohten Berufsgruppen und die jugendlichen Mitglieder. Den letzteren soll künftig ein größeres Interesse entgegengebracht werden. Im Verbandsorgan wird der Jugendbewegung eine besondere Rubrik eingeräumt, dabei wurde in Aussicht genommen, später ein besonderes Jugendblatt herauszugeben. Die Einführung einer Invalidenunterstützung wurde vom Verbandstag ebenfalls in Erwägung gezogen. Man denkt hierbei an eine besondere Kasseneinrichtung, für welche auch die Unternehmer zu Beiträgen herangezogen werden. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt. Zum Studium der Frage wurde eine Kommission eingesetzt.

### Dänemark.

Der dänische Stellmacher-Verband hielt seinen Verbandstag Ende Juli in Kopenhagen ab. Der Verband hat einen schweren Verlust erlitten durch den einige Wochen zuvor erfolgten Tod seines Vorsitzenden Emanuel Olsen, der, 65 Jahre alt, einem Herzschlage erlegen ist. Der Verbandstag beschloß, ihm einen Denkstein auf das Grab zu setzen und seiner Witwe eine Pension zu gewähren. Die dänischen Kollegen haben unter der schwierigen Wirtschaftslage und der steigenden Arbeitslosigkeit zu leiden. Beim Abschluß eines neuen Vertrages mit der A.-G. General Motors International im Februar 1926 gelang es, den Stundenlohn von 225 auf 250 Dore zu steigern. Im übrigen wurden die Löhne für den überwiegenden Teil der Verbandsmitglieder gemäß der Steigerung oder Senkung des offiziellen Index reguliert, aber abgesehen von der in dieser Weise eingetretenen Lohnherabsetzung sind keine Verschlechterungen durchgeführt worden. Die Aussichten des Berufes für die Zukunft sind nicht rosig. Ausländische Automobilfabriken und Konzerne sind allmählich fast alleinherrschend auf dem Markt geworden, und da diese Gesellschaften immer mehr zu der Verwendung von Metallkarosserien übergehen, verringern sich im gleichen Maße die Beschäftigungsmöglichkeiten unserer Mitglieder. Die inländische Steuer auf dänische Karosserien — staatliche Umsatzsteuer — wirkt gleichfalls sehr hemmend.

Der Verband zählte am 1. April dieses Jahres in 27 Orten 1087 Mitglieder. Er verfügte über einen Kassenbestand von 80 535 Kronen. Der Verbandstag beschloß, den Verbandsbeitrag auf 75 Dore pro Woche festzusetzen.

### Schweden.

Der Schwedische Wald- und Flößereiarbeiterverband, der seinen Verbandstag Ende Juni in Gäddede abhielt, steht in einem Kartellverhältnis mit den Verbänden der Sägewerksarbeiter und der Papierindustriearbeiter. Der Verbandstag erklärte seine Zustimmung zur Aufnahme von Verhandlungen über die Verschmelzung der drei Verbände. Anträge auf Beitragsänderung wurden abgelehnt. Der Verbandsbeitrag beträgt jetzt 75 Dore pro Woche für voll zahlende und 50 Dore für halb zahlende Mitglieder, d. h. Mitglieder unter 18 und über 55 Jahre sowie Kleinbauern, die nur einen Teil des Jahres an der Wald- oder Flößerei teilnehmen. Die letzteren zahlen jedoch auch noch einen Jahresbeitrag von 6 Kronen. Für den Tuberkulosefonds wurde bisher ein besonderer Beitrag erhoben, aber von nun an sollen 4 Prozent des Verbandsbeitrages an diesen Fonds abgeführt werden. Auch an die Bezirksorganisationen werden 4 Prozent des Beitrages abgeführt. Ein Antrag auf Anknüpfung von Beziehungen mit dem russischen Wald- und Landarbeiter-Verband und den Abschluß eines Gegenseitigkeitsvertrages betr. materieller Unterstützung mit diesem Verband wurde abgelehnt.

Der Schwedische Holzindustriearbeiter-Verband hielt seinen Verbandstag Mitte Juli in Stockholm ab. Dieser Verband ist aus dem alten Holzarbeiter-Verband hervorgegangen, der im November 1923 in einen Holzindustriearbeiter- und einen Bauholzarbeiter-Verband aufgeteilt wurde. Der Verband hat sich in der Berichtsperiode seit Beginn des Jahres 1924 gut entwickelt. Die Mitgliederzahl ist von 7436 in 157 Verwaltungsstellen auf 12 718 in 219 Verwaltungsstellen gestiegen. Sehr stark hatte er unter der Arbeitslosigkeit zu leiden. Diese war mit 7 Prozent der Mitglieder im September 1927 am niedrigsten, den höchsten Stand erreichte sie im Januar 1928 mit 42,2 Prozent Arbeitslosen. In der Zeit vom 1. Januar 1924 bis 31. Mai 1928 zahlte der Verband 432 722 Kronen an Arbeitslosenunterstützung. In der gleichen Zeit wurden 600 Lohnbewegungen geführt und 585 247 Kronen an Streikunterstützung ausgezahlt. Nach dem vom Verbandstage beschlossenen Regulativ für die Arbeitslosenunterstützung beträgt die Bezugsdauer nach 12 Karenztagen 60 (statt jeither 48) Tage im Kalenderjahr. Die Unterstützung beträgt nach 50 resp. 100, 150 oder 250 entrichteten Wochenbeiträgen pro Tag 1 resp. 1,50, 2 oder 2,50 Kronen. Der Verbandstag hörte einen Vortrag über die Voraussetzungen der industriellen Demokratie in Schweden und protestierte gegen das in diesem Jahre vom Reichstag beschlossene Gesetz über Kollektivverträge und Arbeitsgerichte.

## Skandinavische Holzarbeiterkonferenz.

Das Skandinavische Holzarbeiter-Sekretariat ist die regionale Spitzenorganisation der Holzarbeiterverbände Dänemarks, Schwedens, Norwegens und Finnlands. Die angeschlossenen Verbände umfassen rund 95 000 Mitglieder. Auf der zu Ostern in Götterburg (Schweden) abgehaltenen Konferenz beschäftigte man sich mit der zukünftigen Regelung der finanziellen Zusammenarbeit der skandinavischen Organisationen und einem Antrage des finnischen Holzarbeiter-Verbandes, betr. die Zusammenarbeit der skandinavischen und russischen Verbände.

Zu der ersten Frage wurde eine Entschließung angenommen, wonach jeder Verband möglichst auf eigenen Füßen stehen und die Unterstützung der anderen Verbände nur in Anspruch nehmen soll, wenn die Mittel im eigenen Lande erschöpft sind. Die durch Vermittlung des Sekretariats geleisteten Unterstützungsbeträge gelten als zinslose Darlehen. Über Stundung oder teilweisen Erlass der Rückzahlung entscheidet im Bedarfsfall das Sekretariat.

Der Antrag des finnischen Verbandes wurde durch eine Resolution erledigt, in welcher darauf hingewiesen wird, daß für das Zusammenwirken der skandinavischen Verbände eine natürliche geographische Grenze gegeben ist. Die Ausdehnung dieser Grenzen wäre gleichbedeutend mit der Errichtung einer weiteren Holzarbeiter-Internationalen. Hierbei machen die skandinavischen Holzarbeiter nicht mit. Des weiteren verweist die Resolution auf die Beschlüsse der Internationalen Holzarbeiterkongresse in Wien 1922 und Brüssel 1925, wonach die der Internationalen Union der Holzarbeiter angeschlossenen Verbände der Roten Gewerkschafts-Internationalen oder dem Propagandakomitee der revolutionären Holzarbeiter in Moskau oder irgendeinem Komitee, das eventuell zu dem gleichen Zweck gegründet würde, keinerlei Unterstützung leisten und mit derartigen Instanzen oder Organisationen keinerlei Beziehungen unterhalten dürfen. Die Holzarbeiterverbände Skandinaviens erheben keine Einwendungen gegen den Anschluß des russischen Verbandes an die Holzarbeiter-Internationalen, sobald dieser Verband die Statuten der Union anerkennt und sich bereit erklärt, den von dem Kongress der Union gefaßten sowie den übrigen Beschlüssen nachzukommen.

## Rußlandssympathien bei den englischen Möbelarbeitern.

Der Internationalen Union der Holzarbeiter sind von den Gewerkschaften in Großbritannien neben kleineren Verbänden der Bürstenmacher und der Ristenmacher angeschlossen der große Verband der Holzarbeiter, der etwa 117 000 Mitglieder zählt, und der Verband der Möbelarbeiter mit etwa 20 000 Mitgliedern. Der Generalsekretär des letztgenannten Verbandes, Kollege Goslip, hat schon öfters seine Sympathie mit der russischen Gewerkschaftsbewegung bekundet. Im Frühjahr dieses Jahres hat er namens seines Verbandes mit dem russischen Holzarbeiter-Verband einen förmlichen Vertrag abgeschlossen, in welchem die Einsetzung eines anglo-russischen Komitees und die gegenseitige Unterstützung bei Lohnkämpfen vorgesehen sind. Auf Verlangen einiger Ortsgruppen wurde dieser Vertrag einer Urabstimmung unterstellt, die im September stattgefunden hat. Die Beteiligung war sehr schwach. Die Ratifikation wurde mit 1632 gegen 590 Stimmen beschloffen.

Der Abschluß dieses Freundschaftsvertrages mit dem russischen Verband bedeutet den Bruch mit der Internationalen Union der Holzarbeiter. Wenn die englischen Möbelarbeiter diese Konsequenz nicht ziehen, wird das Exekutivkomitee der Internationalen Union dazu Stellung nehmen müssen.

## Vorsicht im Ausland.

In den meisten Ländern gelten Bestimmungen, durch welche die Beschäftigung von Ausländern grundsätzlich verboten ist und nur in Ausnahmefällen gestattet wird. Trotzdem gibt es Kollegen, die ihr Glück im Ausland versuchen, aber manchmal trübe Erfahrungen machen. So teilt uns ein Kollege mit, daß er bei der Arbeitsuche in Kopenhagen auf einen deutschen Tischlermeister gestoßen sei, der ihn eingestellt habe. Er hat dort jedoch keinen Lohn bekommen, trotzdem hat er drei Wochen gearbeitet. Dann trat er bei einem anderen Meister in Arbeit. Nach einer Woche ging er wieder zu dem ersten Meister, dem deutschen Landsmann, um den rückständigen Lohn zu holen. Hier wurde er hinausgeworfen und mit der Anzeige bedroht, weil er unbefugt Arbeit angenommen habe. Das Geld für drei Wochen Arbeit war futsch. Beim zweiten Meister ging es aber nicht besser. Auch hier gab es kein Geld und für den Fremden keine Möglichkeit, den Anspruch gerichtlich geltend zu machen.

Der betroffene Kollege, der uns seine Kopenhagener Erlebnisse zur Warnung für andere mitteilt, hat es offenbar unterlassen, die Organisation in Kopenhagen aufzusuchen, wo er als Verbandsmitglied sicher Beistand gefunden hätte. Aber gleichviel; wer sich vor Schaden hüten will, muß, wenn er in einem fremden Ort in Arbeit treten will, sich zunächst mit der Organisation in Verbindung setzen. Das gilt für ganz Deutschland und erst recht im Ausland.



# Unterhaltung und Wissen



Eine durchaus sentimentale Geschichte von Kurt Offenburg.

Beim Frühstück, im matten Schein einer elektrischen Tischlampe, sah Hermann Ruth zu ersten Male gegenüber. Er war unbeholfen. Während ihn triebhafte Unruhe zu dem schönen, dunklen Mädchen hingog, sah er zugleich sich, sie und den Teetisch als Bild, als ein kitschiges Bild: „Der Dichter und das Mädchen.“ Seltsam, wie sich ihm alles als Material für die Feder anbot!

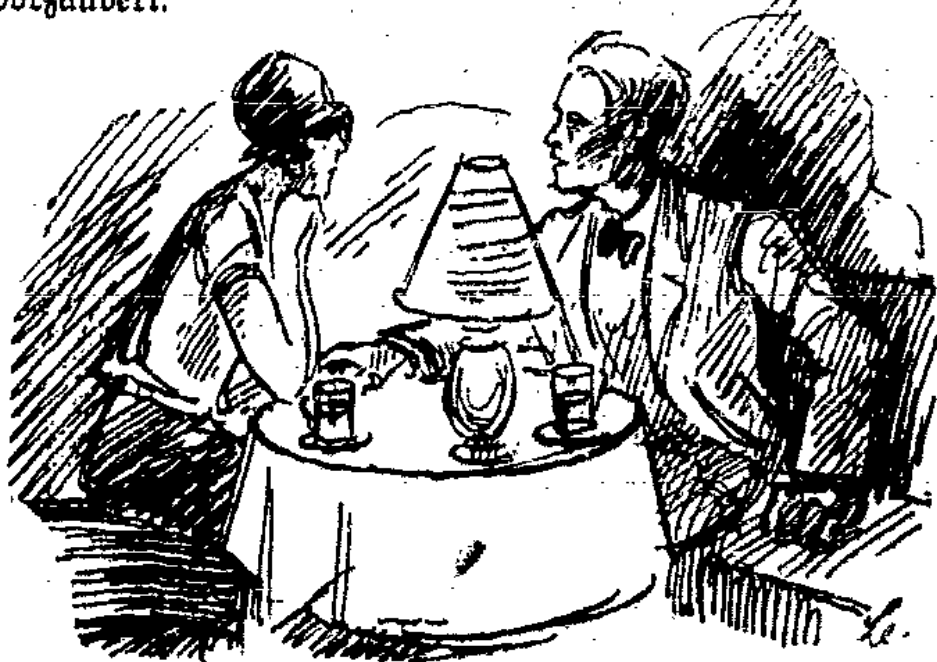
Hermann Lehrban — oder, wie er in Wirklichkeit hieß, Hermann Lehmann — hatte vorher nur Frauen aus seiner eigenen Schicht gekannt: Frauen, die man en passant zu sich lockte, wenn man, wie er, als kleiner Kommiss in einem Landstädtchen seine Laufbahn begann und Gelegenheitsverse im Wochenblatt zum ängstlichen Staunen der Mitbürger veröffentlichte. Ein Wettbewerb von Diktanten, bei dem man ihn preisgekrönt (das Geld reichte für den ersten Mahanzug und eine Reise in die Hauptstadt), hatte ihn in die Redaktion der großen Zeitschrift geweht.

Hübscher, hünenhafter Burche, der er war, hatte er instinktiv den Ton gefunden, der zu seinem Äußeren paßte: wie er spielend den Rhythmus fand, den die neue literarische Strömung forderte. Scheue Unbeholfenheit, die fast echt war, natürliche Neugier und Witterung für das Zeitgemäße machten ihn zum Journalisten, pathetische Gewalt seines starken Willens beinahe zum Dichter.

Und nun saß er mit seinem schweren Schädel, mit gekentem, scheuem Blick diesem zarten Mädchen gegenüber. Dieser müden und geheimnisvollen Pflanze aus altem Blut. — Da plötzlich, wie er aufblickte, sah er um Ruths schmalen Kopf und zarte Schultern einen Hauch von Schwermut zittern, der ihn an stirkende Mittagshize über ährenschweren Kornfeldern seiner Heimat erinnerte.

Es war nur das Bild einer Sekunde, denn der Instinkt des geistigen Emporklimmings, und der Instinkt des Mannes ließen ihn dieses Zusammenstehen mit Herben und Vernunft kosten.

Wochen hindurch sahen Ruth und Hermann sich jeden dritten, manchmal auch einen über den anderen Tag. Sie trafen sich in jenen unpersönlichen Lokalen, wo Liebesdurchlärimten Kaffeehäusern und tödlich trivialen Varietés, überall da, wo die billige Musik des Geborgenseins dem sehnsüchtigen Verlangen wenige Stunden des Zuhauseins vorzaubert.



Einmal sagte das Mädchen: „Ich fürchte, daß unsere Freundschaft nicht lange dauern wird.“

Hermann lachte krampfhaft und erwiderte: „Unsinn.“ Dabei dachte er an den ersten Abend, an dem er mit Ruth zusammen war und der Schatten eines großen Schicksals einen Atemzug lang auf seinem Rücken lag. Er verschleuchte den unsinnigen Gedanken und zündete, verärgert darüber, eine Zigarette an. Hermann zwang sich, das Widersinnige dieser Vision einzusehen, um so mehr, als er in letzter Zeit mit nie dagewesener Leichtigkeit arbeitete, Gesichte und Gedanken ihn überfielen, für die der Rahmen seiner üblichen Feuilletons viel zu eng wurde, so daß er sich an ein Drama wagte, das, befruchtet von Ruths segnender Nähe, rasch gedieh. Er baute siegesgewiß auf den Erfolg seines Stückes, der ihn aus dem Dunkel und der Stille seines äußeren Lebens herausheben sollte. Zwischen solchen Erwägungen kam ihm der Schatten des Schicksals und seiner geheimnisvollen Bedeutung so spöthhaft vor, daß er laut auslachte. Ruth zuckte unter seinem plötzlichen Heiterkeitsausbruch zusammen und fragte ihn, weshalb er lache.

Mit übermüdigem Jungengestalt, aus dem alle Spuren erklühten Verkanntseins gelöscht waren, entgegnete er: „Weil wir Burgunder und Falerner trinken können statt dieses dünnen Tees, sobald mein Drama erfolgreich aufgeführt ist.“

Das Mädchen lächelte mit ungläubigem Munde, während sie sagte: „Sie großes Kind! Ich weiß wohl, daß Sie Erfolg haben, großen, brausenden Erfolg, und auch Burgunder und Falerner trinken werden... doch nicht mit mir.“

Hermann fragte spöttisch: „Mit meiner Urgroßmutter vielleicht? Das ist nicht gut möglich. Wenn Sie nicht mittrinken, müßte ich schon mit meiner eigenen Gesellschaft vorliebnehmen.“

„Mit dem Erfolge kommen auch die Frauen. Heute kennt Sie niemand; über den unbedeutenden Zeitungsschreiber rülpfen die Damen die Nasen, denn sie wittern Armeleutegeruch. Den erfolgreichen Dramatiker jedoch werden sie umflattern und umschmeicheln, und die Liebenswürdigkeiten, die man Ihnen heute bei Interviews erweist, verträgt keinen Vergleich mit der Zukunft.“

## Vom Möbelladen.

Ein Tisch, vier Stühle, zwei Betten.  
Die Wiege, die muß gleich dabei,  
Denn, glaub' mir's, mein Bräutchen und Köchlein:  
Um's Fahr, da sind wir zu drei.

Die Küche, zwei Spinde, sechs Töpfe —  
Der Herd hier: Schneeweiß lackiert.  
Und dort — die schöne Konsole:  
Mit bunten Fayencen geziert.

Nun noch der Schrank für die Bücher  
Und ein Divan — blau oder grün!  
Ein Öbrochen auch für deine Blumen:  
Du willst doch Kaktusen zücht'n!

Ei ja — das wären die Möbel,  
Nun fehlt uns nur noch das Haus.  
Und das Geld — um die Möbel zu zahlen — —  
Ach Gott, die Geschichte ist aus. Max Dortu.

„Die Damen werden sich müdeplattern“, tröstete Hermann ausgeräumt und dachte heimlich der Wonnen, die seiner warteten.

Das Mädchen aber, ohne den Einwand zu beachten: — bringen Ihnen Verbindungen und viele andere Dinge, die nicht zu meiner Nacht sind, aber Ihnen das Leben angenehm machen können.“

„Ich bewundere Ihre Phantasie.“  
Ruth aber blieb unbeirrt: „Das einzige, das vielleicht Ihrem moralischen Bewußtsein im Wege sein und Sie hindern wird, so zu handeln, wie Sie möchten, werde ich sein.“

Hermann sah ihr lachend ins Gesicht: „Sie großes, dummes Kind.“

Ruth überhörte seine von Siegesgewißheit zitternden Worte: „Doch seien Sie versichert, Hermann, ich werde Ihnen nicht im Wege sein.“

Er entgegnete, sich immer behaglicher in seinem kommenden Erfolg schaukelnd: „Sehen Sie denn nicht, daß Sie mein einziger Weg sind. Und Sie flüchten, mir im Wege zu sein?“

Sie blickte nachdenklich vor sich hin, ohne seine letzten Worte zu beachten. Wieder zitterte ein Hauch von Schwermut um ihren schmalen Kopf und ihre zarten Schultern, doch Hermann bemerkte ihn nicht, und kein Erinnern an stirkende Mittagshize über ährenschweren Kornfeldern seiner Heimat stieg in ihm auf.

An diesem Abend, auf dem Heimweg durch die verschneite Landschaft, küßte er sie zum ersten Male.

Hermann hatte sein Drama vollendet, das gegen alles Erwarten sofort angenommen und noch für die laufende Spielzeit einstudiert wurde. Er lebte wie bisher; nichts hatte sich in seinem Leben verändert, nur daß er den Proben zur Aufführung seines Werkes betwohnte. Ruth kam nahezu jeden Tag zu ihm, und sie sahen wie früher beisammen. Wenn Hermann tausend Hoffnungen an seine Arbeit knüpfte und phantastische Pläne schmiedete, wie sie beide ihr künftiges Dasein einrichten wollten, war Ruth schweigsam, und ein heiteres Leuchten war in ihren Augen, ihr Gesicht verklärte wie zu einer ekstatischen Wallfahrt. Hermann freute sich, daß er die dunklen Schwingen der Schwermut verschleucht hatte, war in äußeren Dingen des Lebens aufmerksam gegen das Mädchen, soweit es in seinen schwachen Kräften stand, und lebte unbedenklich seinem Erfolg.

In seiner Seele war der Damm durchbrochen, und seine Empfindungen, die sich bis zur Stunde in ihm stauten, strömten zu Ruth hin. In scheinbarer Heiligkeit aber verbarg Hermann, wie sehr er schon in ihr lebte.

Und doch kamen manchmal — was er sich nicht eingestehen wollte, weil es seiner Eigenliebe widersprach — Augenblicke der Ratlosigkeit, da er nicht mehr Genüge fand an Ruths scheuem Wesen. Er wurde ungeduldig, und sich seiner billigen und raschen Siege erinnernd, umgaulten seine Sinne spielerisch fremde Frauen. Dann aber wieder umwob er Ruth in Gedanken mit allen Zärtlichkeiten, zu denen sein kalt pathetisches Wesen fähig war. (Schluß folgt.)

## Aus der Stadt der Tabakpfeifen.

Der Bürgermeister des französischen Jurastädtchens Saint-Claude, Jules Mermet, hat sich entschlossen, nach Amerika zu reisen, um in den großen Städten der Vereinigten Staaten Vorträge über die Vorzüge der echten Brundrepfeife zu halten und den Rauchern zu erklären, wie sie die Pfeife aus echtem Brundreholz von den Nachahmungen unterscheiden können. Das Städtchen Saint-Claude liefert nämlich rund 90 Prozent aller in der Welt verkauften echten Brundrepfeifen. Allein die Vereinigten Staaten beziehen in jedem Jahr über 4 Millionen Stück. In jüngster Zeit hat aber die Heimindustrie von Saint-Claude, deren Wohlergehen von dem Absatz der Pfeifen abhängt, stark unter dem Wettbewerb anderer Länder zu leiden, die täuschend ähnliche Nachahmungen herstellen. Da Handel und Industrie von Saint-Claude dadurch von dem Ruin bedroht werden, mußte man sich wohl oder übel zu einem entscheidenden Schritt entschließen. Man dachte zunächst an einen Propagandafeldzug zugunsten der echten Brundrepfeife mit Hilfe des Films, mußte aber auf dieses sehr kostspielige Werbemittel verzichten. Durchreisende amerikanische Touristen gaben dem Bürgermeister nun die Anregung, als Wanderprediger in den Vereinigten Staaten aufzutreten. Bürgermeister Mermet hielt das zunächst für einen Scherz, überlegte sich die Sache aber genauer, als ihm nach einigen Monaten aus Amerika angeboten wurde, mit Unterstützung eines zu dem Zweck zusammengetretenen Ausschusses in den Vereinigten Staaten Vorträge über Tabakpfeifen zu halten. Nun hat sich Bürgermeister Mermet in Le Havre eingeschifft, um die Amerikaner über den Wert und die Merkmale der „echten“ Tabakpfeifen zu belehren.

## Unzerbrechliches Glas.

Der Professor E. C. Bailey von der Liverpooler Universität hat ein Glas erfunden, das beim Aufschlagen auf hartem Boden weder zerbricht noch splittert. Man erwartet von dieser Erfindung eine Umwälzung in der Glasindustrie. Neben dem Vorteil der Unzerbrechlichkeit, besitzt das neue Material die weitere Eigenschaft, die ultravioletten Strahlen der Sonne durchzulassen, und da es überdies leicht zu schneiden ist, ergibt sich ohne weiteres sein hoher Wert als Material für Fensterverglasung. Man weist auch darauf hin, daß solches Glas die Verabugung von Summiergläsern zu verhindern geeignet sei, und daß es auch bei der Verwendung als Material für die Windscheiben der Autos große Vorteile bieten werde. Der billige Preis des neuen Materials, das den des vielgenannten Vitaglasses noch unterstreitet, stellt seinen Verwendungsmöglichkeiten weiterhin günstige Bedingungen.

## Kapok.

Nicht allgemein bekannt dürfte sein, daß das von unseren Tapezierern verwendete Polstermaterial, der Kapok, von einem großen Baum der warmen Zonen stammt. Es ist dies der Wollbaum (Bombax pontandra L.), der in seinem Verbreitungsgebiet Ostindien eine Höhe von 12 bis 20 Meter erreicht, und dessen Rinde von zahlreichen starken, 2 bis 3 Zentimeter langen Stacheln bedeckt ist. Seine Blätter sind gestrigelt, siebenzählig. Die Blüten stehen in büscheligen Dolben und sind schneeweiß mit gelblichem Inneren. Die Frucht ist eine fünffächerige Kapself mit zahlreichen, von Wolle umgebenen Samen. Diese Samenwolle liefert eben den im Handel befindlichen Kapok, welcher zur Polsterung von Matratzen, Möbeln, Autos usw. und auch als Matte Verwendung findet. 20 Kilogramm dieser Pflanzenwolle sollen dieselbe Füllfähigkeit besitzen wie 25 bis 30 Kilogramm gute Rohhaare. Die Samen werden von den Eingeborenen roh und geröstet gegessen, und gepreßt liefern sie ein feines Speisöl. Ein weiterer Vertreter der zur Gattung der malvenartigen Gewächse gehörenden Bäume ist der in unseren früheren südafrikanischen Kolonien lebende „Ceiba pentandra“, der eine Höhe von 70 Meter erreicht. Das Holz dieser Wollbäume ist im Aufbau unserem Lindenholz ähnlich.

## Humor.

Gott segne das ehrbare Handwerk.  
„Wir sind die Tischler, die Sie bestellt haben, Frau Direktor.“

„So, dann seien Sie aber recht vorsichtig. Der Fußboden ist grade frisch gebohrt und so schön glatt.“

„Keine Bange, Frau Direktor, wir haben alle Nägel unter die Stiebel.“

## Kunstverständnis.

Ein Maler saß am Wege und bemühte sich, die bunte Landschaft im Aquarell festzuhalten. Zwei Stroche standen hinter ihm und beobachteten ihn eine Zeitlang schweigend. Dann sagte der eine zum anderen im Ton tiefsten Bedauerns: „Ist doch schrecklich, noch vor kurzer Zeit war das so ein schönes Stück weißes Papier!“

### „Graf Zeppelin.“

Das auf der Werft in Friedrichshafen erbaute neue Luftschiff L. Z. 127, das auf den Namen „Graf Zeppelin“ getauft wurde, hat Mitte September seine Probeflüge begonnen, die es über große Teile Deutschlands und weit über dessen Grenzen hinausbrachten. Jetzt, wo diese Zeiten in Deutschland gehen, befindet er sich auf seiner ersten Reise nach Amerika. Überall, wo sich der silberglänzende Riesenvogel zeigte, hat er begeisterten Jubel ausgelöst. Mit Recht ist das deutsche Volk stolz auf diesen Triumph der Technik.

Das Luftschiff hat ganz gewaltige Dimensionen. Bei einer Länge von 235 Meter ist es fast 100 Meter länger als das Reichstagsgebäude; es besitzt einen größten Durchmesser von 30,5 Meter und eine größte Bauhöhe von 33,5 Meter und hat einen Gasraum von 105 000 Kubikmeter, also denselben Raum wie ein Tunnel von 21 Meter Breite und 5 Meter Höhe, durch den man eine Viertelstunde wandern könnte. Mit seinen großen Abmessungen würde es in einer mittelgroßen Berliner Straße keineswegs Platz finden. In seiner äußeren Gestalt ist es seinem Vorgänger ähnlich, dem von Amerika in „Los Angeles“ umbenannten L. Z. 126. Es hat vier seitliche und eine mittlere Motorgondel, jede etwa von der Größe eines Automobils, und jede mit einem Maybachmotor von 530 P. S. ausgestattet, so daß das neue Luftschiff insgesamt über 2650 P. S. verfügt, die dem Ballon eine Höchstgeschwindigkeit von etwa 130 Kilometer in der Stunde bei einem Aktionsradius von 12 000 Kilometer erteilen. Die langgestreckte Gondel enthält einen in zwei Teile gegliederten Führerraum. Im vorderen befinden sich die Vorrichtungen für das Höhen- und das Seitensteuer, im rückwärtigen, ent-

sprechend dem Kartenraum der Schiffe, die zur Navigation notwendigen Hilfsmittel. Dann folgen eine Funkkabine, eine elektrische Küche, der 25 Quadratmeter große, vornehm ausgestattete Aufenthalts- und Speiseraum, dann rechts und links vom Mittelgang zehn Wohnkammern mit je zwei Betten, im hinteren Teil Waschräume und Toiletten und im Laufgang Mannschaftsräume für 26 Mann sowie Packräume für Gepäck, Fracht und Post. Es ist zu erwarten, daß eine Nutzlast von 15 Tonnen wird befördert werden können.

Das Gerippe des neuen Luftschiffs besteht aus Duralumin, einer Legierung, die außer Aluminium noch 1/2 Prozent Magnesium, etwa 4 bis 5 Prozent Kupfer und weniger als 1 Prozent Mangan enthält. Das Duralumin hat mit 2,8 nur ein wenig höheres spezifisches Gewicht als reines Aluminium, zeichnet sich jedoch durch große Festigkeit und Widerstandsfähigkeit gegen Wetter und Salzwasser aus. Als Brennmaterial für die Motoren dient nicht Benzin, sondern, nach dem Vorschlag von Dr. Lemperg, ein Brenngas, ein Gemisch von schweren Kohlenwasserstoffen. Bei der Fahrt nach Amerika wurden über 24 Tonnen Öl und Benzin verbraucht, um die der Ballon allmählich leichter wurde; große Mengen Gas mußten abgelassen werden, damit das Luftschiff durch den Ballastverlust nicht immer höher stieg. Zur Umgehung dieser Verschwendung bauten die Amerikaner im Jahre 1924 Oberflächenkühler zur Gewinnung des in den Auspuffgasen enthaltenen Wassers, um es als Ballast zu behalten; doch waren diese Kühler nach längstens 20 Stunden durch Verrostung unbrauchbar. Nun ist Brenngas viel leichter als Öl, nämlich ebenso leicht wie Luft. Beim L. Z. 127 tritt an die Stelle des in 8 Zellen enthaltenen Brenngases beim Verbrauch die gleich schwere Luft, so daß das Gewicht des Luftschiffes stets gleich bleibt.

Das neue Luftschiff soll zunächst mehrere Fahrten über den Atlantischen Ozean antreten, dann eine Weltumsegelung in östlicher Richtung mit nur zwei Zwischenlandungen und schließlich, auf Veranlassung einer Studiengesellschaft zur Erforschung der Arktis, im Jahre 1929 mehrere Forschungsreisen unternehmen. Auch soll ein Versuchsverkehr zwischen Sevilla und Buenos Aires aufgenommen werden. Gerade bei so großen Entfernungen kann das Luftschiff seine Überlegenheit über das Flugzeug beweisen. Beide Luftverkehrsmittel verdanken ihre Entwicklung der Verbesserung des Explosionsmotors; doch ist die dynamische Bewegung des Flugzeuges sehr kostspielig, während ein Ballon mit seiner lange brauchbaren Füllung wirtschaftlicher arbeitet; auch genießt man bei Luftschifffahrten mehr Bequemlichkeiten. In unseren geographischen Breiten können dem Luftschiff die stärksten Vertikalbewegungen der Luft oder sogenannte „Luftlöcher“ nicht mehr gefährlich werden. Gewittern kann man ausweichen, und selbst wenn man hineinkommt, trifft der Blitz nie die Gaszellen. Auch lassen sich wohl immer geeignete Plätze für Landung und Aufstieg finden. In südlichen Breiten ist es dagegen oft unmöglich — wegen des Aufsteigens der stark erhitzten Luftmassen — ein Luftschiff am Tage zum Niedergehen zu zwingen. Daher muß man bei großen Überlandfahrten die Zeiten so einrichten, daß man zu einer Stunde landet, in der diese Bodenböen nicht mehr vorhanden sind. Später wird man auch die Reisegeschwindigkeit, die bei Flugzeugen etwa 165 Kilometer in der Stunde beträgt, entsprechend steigern können. Die führenden Köpfe der Zeppelinwerft in Friedrichshafen hoffen, mit dem neuen Luftschiff, das bis zu 8000 Meter Höhe steigen und bis zu 100 Menschen an Bord führen kann, dem Flugzeug dann erfolgreich Konkurrenz zu machen.

## Gicht und Rheumatismus

verursachen peinigende Schmerzen, die zur Verzweiflung treiben! Diese Leiden entstehen meist durch Harnsäureüberschuß im Blut. Die Harnsäure bildet sich in feste Kristalle um, welche an den Stellen, wo sie sich ablagern, quälende Schmerzen hervorrufen.

Batme Umschläge, Bäder usw. üben wohl mitunter schmerzlindernde Wirkung aus, beseitigen können sie aber das Leiden nicht, weil sie nur

äußerlichen Einfluß ausüben. Helfen und von dem Leiden befreien kann nur die Entfernung der überhöhligen Harnsäure aus dem Blut. Der bekannte und bewährte Philippburger Herbaria-Gicht- und Rheumate hat auf die Harnsäureablagerungen im Blut eine stark auflösende und auscheidende Wirkung, ohne sonst irgendwie unangenehm oder schädlich zu sein. Wenn Sie an Gicht und Rheuma leiden, dann lassen Sie sich durch nachstehend abgedruckte Dank-schreiben ruhig dazu bestimmen, ebenfalls einen Versuch zu machen! Sie werden zufrieden sein!

Gichttee hat wunderbar gewirkt, kann bald ohne Stock gehen, bezügl. Dank!

... kann wieder ziemlich gut laufen und sitzen, glaube, daß ich wieder arbeiten kann.

mit Ihrem Herbaria-Gicht- und Rheumate war zufrieden. Wirkung war überraschend! gez. Joh. Baierroth, Wadersdorf b. Schw. Aus: 6 bis 12 Pakete. Preis pro Paket 3 Mk. zuzügl. 20 Pf. Porto. Bestellungen (zweckmäßig wegen Portoauskunft nicht unter 3 Paketen!) richten man an die Herbariafirma, worauf Zustellung durch die zuständige Apotheke erfolgt. Nachahmungen bitte zurückweisen, nur die Marke „Herbaria“ bürgt für Echtheit!

Alleiniger Hersteller: Herbaria-Ärzteparadies, Philippsburg O. 310/Baden.

**3 Möbeltischler,** auf Serienmöbel eingearbeitet, Minderalter 25 Jahre, bei 32 Pf. Stundenlohn sof. gef. H. Behrmann, Möbelfabrik, Saage i. Medlenburg.

**Möbeltischler** sucht Veränderung auswärts Arbeit. Offerten an Holzarbeiter-Verband, Bremen, Holtshaus.

Mehrere tüchtige **Möbeltischler** auf Sprengmaschinengehäuse, stellt sofort ein Fritz Pfeiffer, Möbelfabrik und Dampfmaschinen, Angermünde, Berliner Tor 14.

**Arbeitsamt Stuttgart** Schmalestraße 11. Fernruf: 25611 und 28741. Fachabteilung f. d. Holzindustrie. Gehührt werden für sofort: 10 tüchtige **Stuhl- und Stuhlschreiner** für hier und auswärts, 1 **Schreinermeister** in Gestellfabrik nach auswärts, 2 **junge Holzarbeiter** auf pol. Arbeit für hier und auswärts.

**Heinrich Wendel,** Eisendreher, sende Deine Adresse sofort an Ortsverwaltung Rassel wegen dringender Familienverhältnisse. Alle Kollegen werden um Mithilfe gebeten.

**Werte Kollegen!** Unterzeichnetes Ortsamt hat sich zur Pflicht gemacht, durchreisenden Arbeitslosen freies Quartier zu gewähren, vorausgesetzt, daß die Bewerber in Ordnung sind. In welchem bei Ludwig Schäfer, Biber, Biberstraße 16. Ortsamt Biber.

Die Verwaltungsstelle **Reinhold & Schmeberg** hat am 2. Oktober d. J. abends 7 Uhr in Hotel „Karlshof“ sein 25jähriges Jubiläum, bestehend in Konzert und Ball, ab, wozu alle Kollegen und Kollegenherburch nochmals herzlich eingeladen werden.

**15 Schlafzimmer der Gegenwart.** Ausgeführt dargestellt auf einseitig bedruckten Tafeln, als Katalog gefast. Von **M. B. Hans Herzer** Preis 5 Mark. Für Verbandsmitglieder beim Bezuge durch die Verwaltungsstelle 4 Mark. **Verlagsanstalt d. Deutschen Holzarbeiter-Verbandes, G. m. b. H., Berlin SO. 16.**

**Leim- u. Furnieröfen** fertig als Spezialität (Preis gratis) **Gebr. Belfinger, Freiburg i. S.**

**Tischlerschule** Blankenburg am Harz. Ausbildung als Meister, Techniker u. Innenarchitekt. Programm geg. Rückp.

**Schöne Intarsien** für Möbel, Schatullen **Maxim. Weiß, Leipzig, Kadstr. 28.**

**Intarsien jeder Art** Neuer Katalog z. 50 Pf. i. Briefmarken **E. Müller, Heidelberg, Theaterstrasse 7.**

**Hobelbänke 75 RM** 2 m lg. in Qualität, Blatt beste ged. Roth. Stahlsp. kompl. Preis gratis. **Karl Romack, Pirna, Gartenstr. 1.**

**Sportschlitten-Serien** Esche, gebogen, prima Qualität 100 120 140 160 cm Holzlänge. 1,75 2,25 2,50 2,75 Mk. à Paar. Ringelkanten 150 cm Schlittenlg. 5 Mk. Preise für Schneeschuhe und Bindungen auf Anfrage. Zum Versand gelangt nur beste, ausgesuchte, astreine Ware. Bei Nichtgefallen Geld zurück. **M. Walther, Brauns-Neustadt, Reibfelder Str. 51.**

# November 15 Pf.

wöchentlich kostet für alle Mitglieder unfres Verbandes das **Sachblatt für Holzarbeiter**

Es erscheint monatlich 24 Seiten stark; es ist die beste fachtechnische Zeitschrift des Holzgewerbes. Trotzdem glaubt noch eine Anzahl im Verband organisierter Holzarbeiter, daß sie für ihren **individuellen Weiterbildung** nichts zu tun braucht, und denkt den für das Fachblatt wirklich niedrigen Betrag von vierteljährlich 2 RM. sparen zu sollen. Das ist falsch gepart, weil der zur Weiterbildung aufgewendete Betrag in jedem Fall nutzbringend ausgegeben ist. Deshalb muß auch jeder Kollege Leser des Fachblattes sein. Probehefte stehen den Verwaltungsstellen kostenlos zur Verfügung; wir bitten, solche anzufordern. Anhängenden Bestellzettel bitten wir auszufüllen und der örtlichen Verwaltungsstelle zu übergeben.

## Bestellzettel

Name: \_\_\_\_\_ Vorname: \_\_\_\_\_

Beruf: \_\_\_\_\_ In Arbeit bei: \_\_\_\_\_

erbittet Lieferung durch die Ortsverwaltung von: \_\_\_\_\_

Expl.	
	„Fachblatt für Holzarbeiter“ 1928 ab Heft
	Heinrich-Weber, „Der junge Tischler“
	Almanach

Zustellung erbitte durch: Vertrauensmann — Werkstatthalter — Beitragsammler — Wird im Bureau abgeholt.

\*) Rücksendung bitte durchzuführen.

Der Ortsverwaltung zugesandt:

Zeige des Funktionärs

Wir empfehlen:

### Praktische Winte für die Werkstatt

**Für Bau- und Möbelschreiner** von **A. Schulthess und R. Ulrich**

- 1. Band:** Des Handwerkers Abc / Wie konstruiere ich? / Maßnahmen im Bau / Möbelmaße einschließlich Stuhlmel / Kalkulation / Buchführung / Die maschinelle Einrichtung
- 2. Band:** Vom Fachzeichnen des Tischlers / Bautischlerarbeiten / Fachtechnisches / Werbetätigkeit

Jeder Band in Ganzleinen geb. Mk. 2,75  
Beide Bände zusammen bezogen Mk. 5,-

**Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes GmbH.**  
Berlin SO. 16, Am Köllnischen Park 2

**la Hobelbänke** Hobel, Zwingen, Schließapp. spottbill. Jeder verl. neue Preislisten gratis. **Otto Borgmann, Berlin-Lichterfelde-W.**

**Hobelbänke,** in Qualität, süddeutsche Ausführung. Blatt u. Gestell ged. trock. Buchenholz, 200 cm Blattlänge, mit Stahlspindeln, zum Reklamapreis von 95 Mk. mit Verpackung frei jeder Station. Abbildungen gratis. Werkzeugprospekte gegen 20 Pf. Briefmarken. **Max Walther, Dresden 22, Reibfelder Strasse 51.**

**SPERRHOLZ** Holzplatten-Import-Gesellschaft **BRUNN & ANSCHÜTZ**

**Berlin SO 16** Cöpenicker Straße 108 (Eckpostamt) 7 1000/1010

**Diese Uhr** 24-Stund.-Zifferblatt, la Ankerwerk, versilb. m. vergold. Rändern, sowie gutvergold. Kavalierkette m. **6,50**

21. schriftl. Car. f. nur zus. **6,50**  
**Erwin R. Berthold, Halle a. S. 30**

**Größe Ausr. i. Musikinstrumenten** in hervorragender Präzision

**Wolff & Comp., Altona 22, Nr. 715**  
Gr. Kottbuscher Str. 10. Auftr. v. M. J. O. — ca. 10 Pf. Schallplatten M. L. 50 p. K.

**Sprechmaschinen-Laufwerke**

2. Selbst-einbau- la Doppelschneckenfederwerk (2 Stk. 30 cm Platten spielend) neu! allem Zubehör, wie Muttern, Gummilagerungen, Bremse, Regulator, Kurbel mit Rose, 25 cm Plattenteller m. Tuchhezug, Nickelkappgehäuse, **Mark 26** in Aluminium-Schallkappe nur

Versand p. Nachnahme, Tonführungen aus Holz und Metall. — Kataloge gratis und franco von

**Robert Husberg - Neuenrade** I.W. No. 10

**DIE Soeben ist erschienen:**

# BILDHAUEREI

**Teil 2** Preis 3 Mark

Für Mitglieder des Verbandes beim Bezug durch die Verwaltungsstellen nur 2 Mark

Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes GmbH.  
Berlin SO 16, Am Kölln. Park 2 - Postcheck: Berlin 26397